

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

14.5.1934 (No. 132)



W.D. vor einem Jahre durch den bekannten Brief des Stellvertreters des Führers für sein unabhängiges, überstaatliches, völkerverbindendes Schaffen geöffnet wurde, hat der W.D. unter neuer, zielbewußter Führung beschritten. Das Jahr 1933 war ein Jahr nicht nur des äußeren Aufstieges, wie er sich in großen, über das ganze Reich hin reichenden Kundgebungen und erfolgreichen Sammlungen gezeigt hat, sondern auch in einer inneren Festigung seiner Stellung.

Zum erstenmal in seiner Geschichte von mehr als 50 Jahren hat der W.D. vom völkerverbindenden Staate die Stellung zugewiesen erhalten, die ihm allerdings ein liberalistischer Staat, der die Eigenmacht als Deutscher vom Staatsbürgerpapier abhängig machte, niemals gemähren konnte. Der W.D. ist Treuhänder des Außenvölkertums im Reich, er ist ein Mittler der gewaltigen seelischen und geistigen Erneuerungsstränge deutscher Neugestaltung auch nach außen hin, ohne irgendwie an die Parteiform und ihre äußeren Forderungen gebunden zu sein. So hat denn auch das Auslanddeutschtum, das zu 99 Prozent ja ein Deutschtum fremder Staatszugehörigkeit ist, dem W.D. sein uneingeschränktes Vertrauen aussprechen können. Die Völkerverbindende von drinnen nach draußen ist geschlossen. Jetzt kommt es darauf an, daß sich das ganze Volk über diese Brücke hinüber ist geschlossen. Jetzt kommt es darauf an, daß sich das ganze Volk über diese Brücke hinüber ist geschlossen. Jetzt kommt es darauf an, daß sich das ganze Volk über diese Brücke hinüber ist geschlossen.

Der äußere Rahmen und die Veranstaltungen der diesjährigen Tagung dienen alle dem Ziele dieses Brüderbundes. In Mainz werden die besonderen Arbeitsgruppen, eine Frauentagung, eine Lehrentagung und eine Studentenversammlung sowie die Hauptversammlung des W.D. stattfinden. Im Mittelpunkt steht ein Festakt, der das Verhältnis der auslanddeutschen Volksgemeinschaften zu dem deutschen Volkstum bringt. Deutsche von vierundzwanziglei Staatszugehörigkeit bekennen sich zu dem alle umfassenden Volksgedanken, und der Reichsführer Dr. Steinacher gibt ihnen aus dem Erleben der deutschen Volksgemeinschaft heraus die Antwort. In Trier wird wiederum die Jugend das Bild beherrschen und den schon zur Ueberlieferung gewordenen feierlichen Veranstaltungen, den völkerverbindenden Abendfeiern, der religiös-nationalen Morgenfeier, dem Fackelzug und Festzug das Gepräge geben. In einer Dankkundgebung an die deutschen Abtrünnungsgebiete wird die Tagung in Trier gipfeln. Und im Saarland wird man den Ruf und das Gebotnis derer, die sich aus ihrer Gewissenspflicht als Deutsche heraus schon zu ihrem Volkstum bekannt haben, verstehen.

Und wenn dann in der Nacht von allen Bergen rings um das Saarland die Feuer aufkommen, dann wird in ihnen der deutsche Volksgedanke zum nächtlichen Himmel lodern, der uns in den Zeiten vergangener Ohnmacht des Staates am Leben erhalten hat und der das neue Reich heilekt. Und nach der Tagung werden die zurückfahrenden Landesgruppen überall, noch bis in das grüne Herz Deutschlands, bis nach Eisenach hinein, in besonderen Kundgebungen den Geist der Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel in die breiten Schichten unseres erwachenden Volkes hineintragen.

In der „Berliner Borsenzeitung“ nimmt Mussolini zur Abrückungsfrage Stellung. Mussolini kommt zu der Schlussfolgerung, daß es keine andere Alternative gebe, als den italienischen Plan anzunehmen oder den Rüstungswettlauf zu beginnen.

### Clara Faist-Liederabend

Im Karlsruher Bürgeraal

So ja ziemlich alle neueren Liedkomponisten eine Fortsetzung verfaßt haben, bei Hugo Wolf nämlich, da liegt auch Clara Faists Anfang. Bei dem Abend, der nur lyrische Werke unserer heimischen Tonsetzerin, aber immerhin in der runden Zahl von 20 Gesängen für Sopran und Bariton brachte, stand deshalb zu Recht eine Schöpfung wie „Die Insel der Vergessenheit“ am Beginn, die stark (übrigens auch textlich) an „Wenla's Gesang“ erinnert. Später schien besonders die „Bitte“ (nach Lenau) noch einmal von volkstümlichem Geist überstrahlt, in anderen Liedern wieder fühlte man sich natürlich auch an Brahms oder Grieg gemahnt, die ja nicht minder nachhaltig auf das moderne Lied als das konkreteste Objekt des musikalischen Schaffens eingewirkt haben. Trotz solch gleichgearteter, innerer Quelle, aus der nebst so vielen auch Clara Faists musikalischer Empfinden sich letztlich herleitet, hat aber diese musikalische Frau doch auch als Eigenköpferin und fantasiebegabte Tonbildnerin etwas zu sagen. Es sind zwar weniger die „Kunst“-Lieder, auch nicht ihre düster gefärbten Kompositionen (s. B. „Uhländ“, „Nachtreise“!), die eine gewisse Selbständigkeit der Gedanken verraten, sondern vor allem die mehr im Volkston gehaltenen Stücke. Darunter gibt es in der Tat Manches, das gar nicht im Vergleichen verhaselt. Sehr bedeutende Erwähnung verdienen da u. a. „Ainbheit“ oder die Serenade (auf dem Canale grande), auch das „Wiegenlied“ (nach eigenem Text), obwohl es wie eine Paraphrase zu dem bekannteren Brahms klingt, läßt aufhorchen und sollte in haushausmusikalischem Kreis neben dem „Nachruf“ und der schon öfters gesungenen „Jugend“ einen Dauerplatz finden.

Einen nachdrücklichen und ehrlichen Erfolg erlangen und errangen Else Blaut und Fritz Hartman vom Badischen Staatstheater in den verschiedenen Liedgruppen; die kraftvolle Nachgestaltung beider zeigte sich den ansprechenden Aufgaben gewachsen, dank ihrer Ausdrucksgebundenheit verhalten sie sowohl den romantisch-schwärmerischen wie den volkstümlichen Gaben zum gewollten Eindruck. Für sie und für die selbst am Flügel be-

## Vertrauensvotum für Herriot

### Burgfrieden in Frankreich gesichert — Ausschüsse aus der Partei

Paris, 13. Mai. Der radikalsozialistische Parteitag in Clairmont-Ferrand ist am Sonntag zu Ende gegangen. Nachdem die politische Haltung der Partei am Samstagabend durch pathetische Erklärungen des Parteiführers Herriot, der sich dabei so angestrengt hatte, daß er einen Schwächeanfall erlitt, zugunsten der Politik des Kabinetts Doumergue und zugunsten der nationalen Einigung entschieden worden war, blieb für die Sonntagsansprache nur noch die Frage des Ausschusses der unsauberen Elemente aus der Partei übrig. Gegen die Tagesordnung, die Herriot das Vertrauen aussprach, waren nur 10 von 2000 Teilnehmern des Parteitages.

Herriot rechtfertigte seine Beigerung, mit den Sozialisten zusammenzuarbeiten mit der Erklärung, daß diese Zusammenarbeit eine Ausgabe von mehreren Milliarden verurteilt hätte, und zwar in einem Augenblick, in dem das Budget ein Defizit von zehn Milliarden aufwies. Herriot erinnerte daran, daß er mit Zustimmung der Partei in die Regierung Doumergue eingetreten sei. Er betonte die Notwendigkeit, Frankreich vor dem Faschismus zu schützen, und erklärte, er sei entschlossen, in der Regierung zu bleiben. Er fragte aber die Partei, ob er an ihrer Spitze bleiben müsse.

Ausgeschlossen wurden die Abgeordneten Garat (früherer Bürgermeister von Bordeaux), Bonnauure, Proust, Hesse, Dalmier und Bonnard, sowie Senator René Renault, und zwar sämtlich, weil sie irgendwie als Anwälte oder sonst in Verbindung mit der Stavisky-Affäre genannt wurden.

Der nach dem Parteitag aus der Partei ausgetretene Abgeordnete Cubernet hat mit seinen Freunden eine eigene Radikalsozialistische Partei, die den Namen „Nichtung Camille Belletan“ führt, gegründet. Diese neue Partei will sich an die alten Grundsätze des französischen Radikalsozialismus, die 1901 festgelegt wurden, halten. Cubernet begründet seinen Austritt damit, daß der Parteitag einer Zusammenarbeit mit der Regierung der nationalen Einigung ohne jeden Vorbehalt und ohne

Sicherheitsbürgschaft zugestimmt habe, obwohl keine Gewähr dafür geboten sei, daß die anderen Parteien den Waffenstillstand einhielten. Die Partei gestehe der Minderheit des Landes das Recht zu, über die Mehrheit frei zu verfügen. Auf der Tagesordnung stand auch die Auflösung der faschistischen Verbände. Statt dessen sei die Kampfes- und soziale Unterdrückungspolitik der Rechten, die Politik der diplomatischen Vereinfachung, der Kapitulation vor den aufrührerischen Elementen, durch eine Entschließung unserer Partei legalisiert worden.

#### Pariser Pressekommentare

Paris 13. Mai. Der marxistische „Populaire“, dessen Direktor der sozialistische Abg. Léon Blum ist und der im Stillen die Hoffnung hegte, daß die linksradikalen Elemente der Partei doch noch einen Sieg über Herriot heranzuführen und dann die Partei unter die Vormundschaft der Zweiten Internationale stellen würden, ist mit dem Ausgang natürlich nicht zufrieden. Die Radikalsozialistische Partei, so schreibt das Blatt, habe mit der Zustimmung zur nationalen Einigung ihre Kapitulation vor der Reaktion unterzeichnet.

Das „Echo de Paris“ erinnert an die im Oktober stattfindende Parteitagung der Radikalsozialisten u. unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß die geschlagenen „Jungtürken“ sich bestimmt auf eine Revanche vorbereiten würden.

#### Französische Margisten unter sich

##### 10 Verletzte bei einer Saalkschlacht

Paris, 13. Mai. Am Samstagabend kam es in Lyon nach einer Versammlung der französischen Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen zwischen den Versammlungsteilnehmern und Kommunisten, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Bei der Saalkschlacht wurden Biergläser, Stuhl- und Tischbeine als Waffen benutzt. Hernach kam es zwischen etwa 100 Polizeibeamten und Kommunisten zu einer erneuten Schlägerei, bei der aber die Moskauer Vertreter den kürzeren zogen.

## Acht Todesopfer bei Autorennen

### Rennewagen rast im 180-Kilometertempo in Zuschauermenge

Paris, 13. Mai. Bei dem Autorennen bei Fontainebleau fuhr ein Bugattiwagen 300 Wtr. vor dem Ziel in rasender Fahrt in die Zuschauermenge. Das Unglück forderte acht Tote, darunter der Fahrer Eric Pora. Viele Personen wurden verletzt. Einer Frau wurde der Kopf abgehauen. Das Unglück ereignete sich bei dem Vergarmen von La Behouddière im Walde von Fontainebleau. Der Name Eric Pora war lediglich ein Pseudonym, das sich der Militärflieger Cochin angeeignet hatte, da er sich seinem eigenen Namen während seiner Dienstzeit sonst nicht hätte am Autorennen beteiligen dürfen. Cochin war 28 Jahre alt. Unter den

Toten aus der Menge der Zuschauer befinden sich zwei Frauen, ein 23jähriger Drucker aus Fontainebleau, der sich erst vor einigen Tagen verlobt hatte, ein Zuschauer aus Paris und zwei Arbeiterinnen aus der Garnison Fontainebleau. Einer von den sonst noch verletzten Zuschauern hat schwere Verwundungen davongetragen.

Die Ursache des Unfalls steht noch nicht genau fest. Nach den ersten Ermittlungen soll kurz vor dem Herankommen des Bugattiwagens ein Hund die abgedeckte Rennstrecke überquert haben. Die Zuschauer versuchten nun durch Zurufe und Armbewegungen den Fahrer auf den Hund aufmerksam zu machen, um ihn rechtzeitig zum Abstoppen des Wagens zu veranlassen. Durch diese Reize wurde ansehend der Fahrer, der sich ganz auf die Steuerung des Wagens konzentriert hatte, plötzlich abgelenkt, so daß er die Gewalt über den 180-Stundenkilometertempo dahinfahrenden Wagen verlor, in die Zuschauermenge hineinfuhr und schließlich gegen einen Baum prallte.

## Das Schiffsunglück auf der Weser

### Acht Todesopfer

Bremen, 14. Mai. Infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Albert Ballin“ ist, wie gemeldet, der Schleppdampfer „Merkur“ gesunken. Auf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden. Sieben Mann und die Frau des Kapitäns wurden eingeschlagen. Ihre Rettung aus dem geklopfen treibenden, unter dem Wasserpiegel gefangenen Schiff, war nicht mehr möglich. Der Dampfer „Albert Ballin“ wird nach Hamburg weiterfahren.

Die Rettungsarbeiten wurden auch während des ganzen Sonntags mit allen erdenklichen Mitteln und unter größter Anstrengung fortgesetzt.

Das gesunkene Schiff liegt fliefen mitten in der Fahrrinne. Bei anlaufendem Strom ist es völlig unter Wasser, während bei Ebbe nur der Steven und ein Teil des Kiels aus dem Wasser herausragen. Drei Stunden nach dem Unglück verkrumten plötzlich die zunächst sehr deutlichen und dann immer schwächer werdenden Klappzeichen der eingeschlagenen Schlepper „Merkur“ ist mit 394 Brutto-Tonnen einer der größten Floßschlepper. Er assistierte dem aus der Nordsee fahrenden Dampfer „Albert Ballin“, der von Neuport kam, in Bremerhaven Station machte und nach Hamburg weiterfahren wollte. „Albert Ballin“ hatte auch schon die Leinen des Schleppers „Merkur“ losgeworfen, während sich „Merkur“ längs des Leines wollte, um den Vorken zu übernehmen. Dabei geriet „Merkur“ vor den Bug des anlaufenden „Albert Ballin“, wurde gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. „Albert Ballin“ kehrte sofort nach dem Unfall an die Golubuskasse zurück. Er erlitt am Bug einen Plattenschaden, wodurch der vordere Laderaum bis zum A-Deck voll Wasser lief.

Der spanische Innenminister hat zur Vermeidung von weiteren Zusammenstößen zwischen den Studenten der verschiedenen politischen Richtungen ein Verbot sowohl der linksgerichteten Studentenorganisation ILE sowie derjenigen der Faschisten erlassen.

## Einweihung des Braunschweiger Hafens

### Der Mittellandkanal wird in vier Jahren die Elbe erreichen

(Braunschweig, 13. Mai. Am Sonntagmittag nahm Reichsverkehrsminister Freiherr v. Elz-Bebenach in Gegenwart des braunschweigischen Staatsministers in dem Vorort Bestenhof die Einweihung des Braunschweiger Hafens vor.

Die feierlichen Veranstaltungen begannen mit einer Begrüßung der Ehrengäste im historischen altstädtischen Rathaus. Am Nachmittag besichtigte der Reichsverkehrsminister zunächst die Anlagen des Hafens, der eine Tiefe von 8,5 Meter hat. Die Gesamtfläche des Hafengebietes mißt 45 Hektar. Die Baukosten beliefen sich auf rund 2,8 Millionen. Zur Eröffnung des eigentlichen Weihaktes sprach Ministerpräsident Klages. Er unterstrich, daß dieser neue Wirtschaftsweg Braunschweig direkt mit Bremen und somit mit dem Meere verbinde. Der Reichsverkehrsminister nahm das Wort zur Weisrede.

Er erklärte, daß in vier Jahren der Mittellandkanal die Elbe erreicht habe; dann wird der trennende Landrücken zwischen dem westlichen und östlichen deutschen Wasserstraßen durchbrochen und werden die zur Nord- und Ostsee laufenden deutschen Ströme miteinander in Verbindung gebracht sein. Die Reichsregierung begnüge sich nicht mit dem Anschluß an die Elbe, sondern werde auch die Weiterführung über die Elbe hinaus bis an die märkischen Wasserstraßen und die vollstellige Verbindung mit dem mitteldeutschen Industriegebiet durch den Ausbau der Saale und die Herstellung des Anschlußkanals nach Leipzig mit Nachdruck betreiben. Dazu ist eine grundlegende Verbesserung der Fahrwasservertiefung auf der gesamten Elbe ins Auge gefaßt.

## Rücktritt der polnischen Regierung

### Dr. Koszowski beantragt

(Warschau, 13. Mai. Am Sonntag fand eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt. Ausschließlich begab sich Ministerpräsident Jendrzewicz auf das Schloß des Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Professor Dr. Leon Koszowski beauftragt.

Dr. Leon Koszowski ist Professor an der Universität Warschau. Er war früher Minister für Agrarreform und Unterstaatssekretär der Finanzen im zurückgetretenen Kabinett. Der regierungstreue „Kurjer“ voran, der den Regierungsrücktritt Sonntagmorgen ankündigte, will wissen, daß der zurückgetretene Ministerpräsident aus Gesundheitsrücksichten eines längeren Erholungsurlaubes bedarf.

#### Waffenstillstand in Arabien

London, 14. Mai. Nach einer Meldung aus Dschiddah teilt die Regierung Ibn Sauds mit, daß sie mit dem J. M. von Jemen ein Waffenstillstandsabkommen zustande gekommen ist. Der J. M. habe sich zur Annahme der Bedingungen Ibn Sauds bereit erklärt. Verhandlungen über die Friedensbedingungen und die von Ibn Saud geforderten Garantien sollen bald beginnen.

#### Kleine Chronik

In Reutlingen (Saar) ging am Samstagabend auf der Hüttenstraße der Gube Reden-Fett ein Busch nieder, durch den zwei verheiratete Vergleite erschlagen wurden.

In Breslau stieß am Sonntagmittag ein Lastkraftwagen mit 28 SA-Männern, an der Ecke Frankfurter- und Malaparerstraße, mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Lastkraftwagen umstürzte. Verletzt wurden 18 SA-Männer, davon fünf schwer.

Bei Görtlich verunglückte ein Kraftomnibus mit 28 Mitgliedern der Görtlicher Bittgenossenschaft, die einen Ausflug nach dem Döbmin machen wollten. 19 Personen wurden glücklicherweise nur leicht verletzt.

Eine Frauer Reisegesellschaft hatte am Sonntag in einem großen Autobus einen Ausflug nach Karlsbad veranlaßt. Auf der Rückfahrt raste der Wagen in Buchau in einer schmalen Gasse gegen ein Haus, 21 Insassen wurden dabei verletzt. Der Wagenlenker, der betrunken gewesen ist, wurde sofort verhaftet. Von den Fahrgästen sind vier sehr schwer verletzt.

Nach einer Meldung polnischer Blätter sind durch die in letzter Zeit vorgekommenen Brände im ganzen Lande ungeheure Schäden angerichtet worden. Allein in der Wojwodschaft Kielca sind bis jetzt 20 Dörfer fast vollständig in Asche gelegt worden. Da die Hitze auch weiterhin andauert, entstehen immer neue Brände in Dörfern und Wäldern. In dem Städtchen Traby im Wloclawogebiet ist ein ganzes Wohnviertel mit insgesamt 90 Häusern einem Brand zum Opfer gefallen. Zahlreiche Familien wurden obdachlos.

Die riesigen Petroleumtanks in Tschubukli, einem an der asiatischen Seite des Bosporus bei Konstantinopel gelegenen Ort, etwa 20 Kilometer von Istanbul entfernt, die der Standard Oil Company gehören, sind im Laufe der Nacht zum Sonntag in Brand geraten. Die Feuerwehren machten vergebliche Anstrengungen, das Feuer einzudämmen.

Auf dem japanischen Teil der Insel Sachalin ereignete sich beim Bau eines Kraftwerkes eine Explosion. Bisher sind 21 Todesopfer geborgen worden.

gleitende Komponistin gab es herzlichen Beifall und hübsche Blumen. H. Sch.

### Kunst und Wissenschaft

Die Reichsdraft-Hochschullehrer, zu der Anfang März d. J. durch Vereinbarung zwischen dem Reichsleiter des N. E. Lehrerbundes, Staatsminister Schömm, und dem Führer der Deutschen Dozentenchaft, Dr. Greite, die frühere Fachschaft I Hochschullehrer unter Führung von Ministerialrat Dr. Haupt umgewandelt wurde, hat ihren Aufbau nunmehr beendet. Ihrer Führung gehört neben Ministerialrat Dr. Haupt Dr. Greite als Stabsleiter und Dr. Rudolph als Adjutant an. Es sind zwei Arten von Mitgliedern zu unterscheiden, deren eine alle Dozentenchaften der einzelnen deutschen Hochschulen in der Deutschen Dozentenchaft unter der Führung von Dr. Greite umfaßt, während die zweite Gruppe die Einzelmitglieder sind. Zu ihrem Reichsobmann hat Staatsminister Dr. Schömm den bisherigen Ordinarius an der Universität Greifswald und den jetzigen Leiter der Hochschulabteilung im preussischen Kultusministerium, Prof. Dr. Wahlen, ernannt; zum geschäftsführenden Reichsobmann wurde Dr. Wihlhaben berufen. Innerhalb der Organisation der Einzelmitglieder ist ein Politischer Stab gebildet worden, dem bewährte Kämpfer aus den Reihen der Hochschullehrer angehören, und ein Wissenschaftlicher Senat aus einigen führenden Vertretern der deutschen Wissenschaft, die zu ihrer Unterfertigung Fachauschüsse bilden. Die Reichsdraft-Hochschullehrer wird in einer Tagung vom 16. bis 18. Mai in Berlin zusammenzutreten. Führende Persönlichkeiten des politischen und geistigen Lebens der Nation werden bei dieser Gelegenheit Sinn und Aufgaben von Forschung und Lehre im neuen Deutschland umreißen.

Zum „Genfer internationalen Urheberregister“ liegt eine Erklärung des Reichsleiters der deutschen Komponisten vor, aus der hervorgeht, daß es sich ausschließlich um eine ernst zu nehmende Einrichtung handelt. Wie der Berufsstand der deutschen Komponisten weiterhin mittel, ist rein rechtlich die Einrichtung des „Genfer internationalen Urheberregisters“ für den Schutz des Urhebers ohnehin bedeutungslos, da dieser Schutz gemäß Artikel 4 der „Berliner Übereinkunft“ von allen Völkern unabhängig ist.

# Aus der Landeshauptstadt

## Der Karlsruher Sommertagszug

Fest der Jugend / Originelle Gruppen / Unterhaltfamer Stadigarten

Erst am Sonntagvormittag das Gepräge feierlichen Ernütes, so wie am Nachmittag ein fröhlicheres „Stimmungswindchen“ durch die Landeshauptstadt.

Der Nachmittag, er gehörte der Jugend und dem jungen Sommer, der in sehr feierlicher Weise von Karlsruher Nachwuchs in Empfang genommen wurde. Nun, wenn auch nicht direkt kalendermäßig — aber was tut das — man empfindet den Sommer, wenn es einem darum ist! Und es fiel tatsächlich schwer, bei diesem ganz wunderbaren Wetter an der Anwesenheit



Gruppe aus dem Sommertagszug

des Sommers zweifeln zu wollen. Ja, es war ganz echt sommerlich, denn über einige Viertelstunden hatte es den Anschein, als wolle sich ein freundlicher Guß von oben her entladen, aber — es war wohl nur eine wichtige Saune des jungen Sommers, so daß das vor dem Rathaus wartende Publikum zweimal überflüssig unter den Schutz und Schirm der Stadtkirche flüchtete.

Die Straßen waren dicht umsäumt von Menschen, die den Sommertagszug in seiner ganzen Anmut eindringlich beobachten wollten. Kinder, im Besitz wunderbarer Stecken mit festnachtsbuntem Papierflitterzeug, der gekrönt von einer Bezel (der meist keine allzu lange Lebensdauer besaßen war), erwarteten unter ausgiebigem Giskonsum also den Sommertagszug. In Fahnen und blauen, neugierigen Kinderaugen schaute es nicht, noch weniger aber an stolzen Eltern, die geduldig neben ihren Sprößlingen der Ankunft harrten.

Der Sommertagszug nahm vom Schloßplatz aus seinen Ausgang und nahm den Weg durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Gegen 1/2 Uhr erreichte er den Adolf-Hitler-Platz. Hier wurde im Gedenken der Bugginger Opfer eine Minute stillgehalten, derweil die Kapelle die Weise vom Guten Kameraden ankündete. Reglos, in tiefer Stille, verharrte die Zuschauer-menge mit erhobenem Arm.

Im großen Mittelbalkon des Rathauses hatten der Oberbürgermeister, Kreisleiter Worch, Gebietsführer Friedhelm Kemper, der Stadtrat und die Ehrengäste Platz genommen, zu denen immer wieder Heirufe der Kinderchöre erklangen.

Wie soll man diesen Umzug laßender, fröhlicher, herzerfrischender Kinderchöre beschreiben! Schwer fällt es, Einzelnes aus den 76 Gruppen herauszugreifen, wo dieser ganze Zug so überreich von sinnigen, heiteren Ideen gestaltet war! Wenn nun einiges herausgegriffen wird, so bedeutet dies für die Nichtgenannten keine Zurücksetzung, denn es ist eine reine Raumfrage, an dieser Stelle nicht all das Einzelne wüßigen zu können.

In vier großen Abschnitten, die jeweils von Musikkapellen oder Spielmannszügen und Fahnenträgern angeführt waren, zog der Zug in einer guten halben Stunde am Rathaus vorbei. Tob sei den schneidigen kleinen Reitern gependet, die augenfällig stramm im Sattel saßen, und ganz reizend waren die symbolischen Gruppen, zum Beispiel „Frühling, Sommer, Herbst und Winter“. (Nun, es hielt schwer, an den Winter zu glauben, bei diesem Uebermaß blühender Jugend!) Wie lieblich sahen doch all diese vielen Gruppen kleinerer Mädchen aus, mit Maienglöckchenkränzen im Haar, die Märchenbilder oder die Maifasergruppe, oder wie anregend wirkten die „Nährhaften“, die Metzger, die Spargelbeete, die Gärten und Garten-gruppen, oder der fröhliche Wein aus Neumeier! Sehr berechtigte Heiterkeit aber erregte der Wagen mit der „Kinderreichen Familie aus Darlanden“ (NB. Wie war es möglich, für diese kinderreiche Familie genügend Vornamen aufzutreiben?) oder der Nikolaus mit dem lebendigen Inhalt des Tintenfaßes, die Fliegenwölfe.

Wie die Blumen selbst waren die „Blumenkinder“ mit hübschen Sonnenblumenblüten, die Trachtenmädchen, die Schmetterlinge! Sehr ehrwürdig nahmen sich die „Meisterfinger“ unter dieser Unzahl drängender, marschierender, laßender, sinuender Jugend an! Untere „Schiffe der Mitter“ machten den Schluß des Zuges, aus dessen Vielheit des Ammutigen und Originellen, wie gesagt, aus oben angeführten Gründen nicht alles aufgezählt werden kann!

Endlich war dann das Ziel, der Stadigarten, erreicht. Lange, glaube ich, hat der ehrwürdige Stadigarten kein dankbareres Publikum in seinem grünen Bereich zu Gast gehabt, wie gestern! Im Nu waren alle Wege und Winkel von einem riesenschwarm strahlender Kinder erfüllt. Ein Gewimmel von blonden, schwarzen, semmelblonden, roten Kinderköpfen bestaunte nun die Welt dieses Stadigartens, geleitet von väterlich (manchmal auch stolz schmunzelnden) Sanitätern und Zugführern. Na, aber bald war man denn hinter diese verlockenden Gemäße gekommen.

Zwitschernde Scharen überall. . . kleine Rotfodamen, Trachtenmädchen, die ganze Pracht des Juges! . . . und was konnte man nun dort alles entdecken? . . . Da sah man herrliche Balen, die sich drehen, wenn man darüber geht oder rutscht (meistens ging, aber mal auch nicht, und dann gab es einen Plumps!) dann waren da: Rundläufe, Wirt zum Schnappen, Schaufeln, und eine Musik mit viel Trommeln und Pauken, na, das ist ja die Hauptsache in diesem Fall! Dort wurde gesungen, hier andächtig eine Brezel verzehrt, oder knallrotes Himbeer- oder gelbes Zitronenwasser und dann — nicht auszusprechen — die Seligkeit des Bootfahrens auf dem See, und nicht vergessen sei, daß in dem ehrwürdigen Stadigarten von suchenden Kinderaugen in all seinen Winkeln und Ecken, bis in die entlegensten Plätze hinein furchtbar interessante Entdeckungsfahrten unternommen wurden.

Und — Kauf der Welt! . . . in einem Winkel steht ein bunt beladener, fahnenreicher Wagen achlos, vergessen, keines Blickes mehr gewürdigt, er, der eben noch stolz im Zug des Triumphs übers Karlsruher Pflaster geschleppt worden war. . . Nein, es gab ja auch viel zu viel zu tun und zu spielen und zu begutten. . . Und der Himmel hielt, wenn auch nicht ganz unverdächtig, daß, was er in seiner morgendlichen Bläue versprochen hatte.

Dann wurde es Abend. Ich bin überzeugt, daß dieser Himmel, dieser Sommertagszug und dieser Stadigarten sich in hunderten von Kinderträumen in noch viel herrlicheren Tönen öffnete, als in des Tages Wirklichkeit, von der es doch in allen Kindermorten in kommender Zeit immer wieder heißen wird —: „Aber schön war er, der Sommertagszug, ge!“

## Segelflugreford

Am Sonntagnachmittag erlebte die Karlsruher Bevölkerung das Schauspiel eines wundervollen Segelfluges. Es war der Segelflieger Hofmann aus Mannheim, der gelegentlich der Segelflugportveranstaltung auf der Hornisgrünbe nachmittags 2 Uhr dort gestartet war und vom Winde begünstigt die Richtung nach Karlsruhe einschlug, wo er in ungefähr 1000 Meter Höhe mehrere Schleifen zog und dann in prachtvollem Gleitfluge auf dem Karlsruher Flughafen niederging, wo um 3.58 Uhr die glatte Landung erfolgte. Die Strecke Hornisgrünbe-Karlsruhe beträgt etwa 70 Kilometer.

## Die Feier des Muttertages

Eine Weihstunde in der Festhalle

Der Muttertag als Tag der Dankbarkeit und der Liebe, als Tag der Ehren für die Mutter, wurde gestern wohl in den meisten deutschen Familien in sinnvoller Weise begangen. Wenn auch das dankbare Kind während des ganzen Jahres Liebe und Verehrung der Mutter entgegenbringt, so doch in vermehrter Weise am Tage der Mutter, der in besonderem Maße dazu geeignet ist, Freude zu bereiten. Es ist erfreulich, daß dieser schöne Brauch sich immer mehr zu einem rechten Feiertag entwickelt hat, der seine eigentlichen Grenzen innerhalb der Familie hat.

Aber auch die öffentliche Feier, die alljährlich in der Festhalle stattfindet, erfährt immer weitere Kreise. Das bewies die starke Teilnahme der Bevölkerung an der würdigen Veranstaltung, die am Sonntagnachmittag H. J. B. D. M., NS.-Volkswohlfahrt, NS.-Frauen-schaft und der Reichsbund der Kinderreichen in dem mit Blumen und Blattpflanzen und den Farben des Dritten Reiches geschmückten Festhallsaal zu Ehren der deutschen Mutter angelegt hatte. Die Feier, zu der zahlreiche Vertreter von Behörden und Parteistellen, sowie eine große Abteilung des B. D. M. mit ihren Wimpeln erschienen waren, wurde insofern aus dem Rahmen des bisher üblichen herausgehoben, als sie kurz und inhaltsreich und dadurch um so eindrucksvoller war. Inhaltsreich und gedanklich tief war auch die Ansprache, die der Gebietsführer der H. J. B. D. M., Friedhelm Kemper, an die Versammlung richtete.

„Wir ehren die Mutter, so führte er aus, im Geiste jener germanischen Auffassung, die die Mutter als Priesterin des häuslichen Herdes und als Trägerin alles Lebens pries. Die deutsche Mutter wird uns immer als leuchtendes Beispiel voranstehen, eingedenk jener germanischen Frauen, die in dem Augenblick, als der letzte Kämpfer fiel, bereit waren, die Wagnisburg auf blutiger Walfahrt zu verteidigen, bis zu jenen Müttern, die im Kriege ihr Leben und Liebtes für das Vaterland hingaben. Die Jugend blüht voll Liebe und Ehrfurcht auf die Frau, die ihr Leben gab und bereit ist, ihr Leben dafür einzusetzen. Die deutsche Frau ist immer dort am größten, wo sie das höchste menschliche Werk vollbringt, liebende und for-

## Einweihung des Bad. Armeemuseums

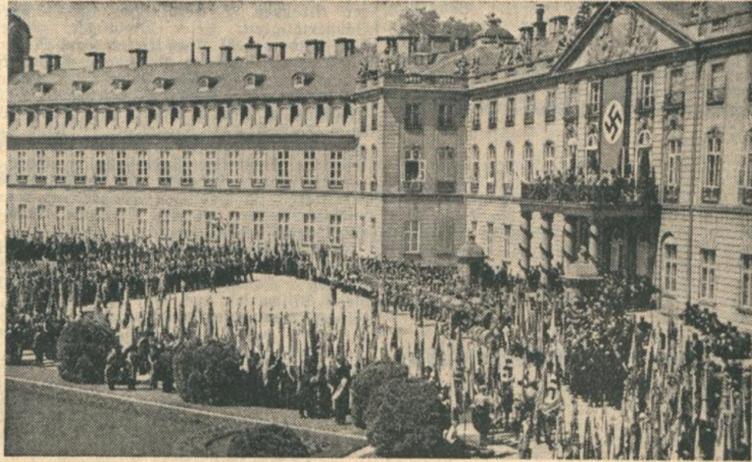
Rundgebung der 20 000 — Der Schloßplatz ein Fahnenmeer Gedenken der Opfer von Buggingen

### Der Aufmarsch

Schon der Samstag war von dem großen Ereignis beeindruckt worden, das gestern der Landeshauptstadt viele Gäste zuführte, und in der Riesenumgebung am Schloßplatz gipfelte. Doffentliche und viele private Gebäude hatten bereits am Samstag Flaggenschmuck angelegt, an verschiedenen Plätzen der Stadt

als leuchtenden Hintergrund vor der schicht und doch eindrucksvoll von Grüngründen umränderten Reinertrübe. Vom Turm und von Eingängen mochten die Riesenfahnen im leicht sächelnden Mainwind.

Der Blick von den Wachtbüschen aus über das Denkmal und den Platz gibt eine geradlinige Fortführung der Fahnenpalisade, die beiderseitig Aufstellung genommen hatten, bis



Der Fahnenwald vor dem Schloß

fanden Konzerte statt, und das vorabendliche Militärkonzert im Stadigarten stellte einen Erfolg sondergleichen dar.

Am Sonntag selbst stand Karlsruhe schon in den frühen Vormittagsstunden im Zeichen der großen Einweihungsfeier, Spielmannszüge und Musikkorps zogen zum Weden durch die Straßen. Um es vorweg zu nehmen, die Organisation klappte vorzüglich, und in dem mühevollen Absperrungsdiens taten Polizei und Verbände gleichermaßen vorbildliche Pflicht. Die Zubringetrassen zum Schloßplatz waren besetzt von immer neu heran-tretenden Kolonnen. Und nun der Schloßplatz!

Leppiger Reichtum dichtbelaubter Bäume, in anmutiger Abwechslung mit dem festlichen Gepränge blühender Beetalagen; pralle Frühsummermonne, völlig wolkenloser Vormittags-himmel über dem weiten Platz. Mehr und mehr füllte sich das mächtige Mund, von allen Seiten dröhnten unentwegt die scharfen Rhythmen straffer Marschmusik.

Das Schloß trägt über dem großen Mittelbalkon ein großflächiges Hafenkreuzbanner

in die farbenbunten Fronten der Karl-Friedrich-Straße, zur prägalmen Silhouette der Pyramide vor den im Hintergrund blauenden Schwarzwaldbergen. . .

Wieder einmal beweist der sternförmig ausstrahlende Schloßplatz, wie vorzüglich er zu Veranstaltungen dieses großen Stils geradezu geschaffen ist. Und immer noch ist der Anmarsch im Gange, jede Organisation findet ihren vorgezeichneten Platz. Vor der Schloßtreppe hat die Reichswehrkapelle Aufstellung genommen, beiderseits sehen sich die Fahnen der studentischen Korporationen fort, denen sich wiederum das bunte Fahnenpalisade des Kaffhäuserbundes anschließt, die ganze weitausladende Schloßfront ist plastisch erweitert von einem immer bewegten Band der unzähligen Banner, das in allen Farbtönen blinkt, und dessen Gold und Silber im Sonnenschein glitzert.

Für die Kriegsbeschädigten, die Offiziere des alten Heeres, die Ehrengäste und Stifter sind zwischen den Wachtbüschen besondere Plätze vorbehalten. Man bemerkt u. a. den verdienten Heerführer aus dem großen Kriege General der Artillerie Erzellens von Gallowitz, den Markgrafen Berthold von Baden, den Fürsten von Fürstberg und den Fürsten von Hohenzollern.

Auf dem weiten Platz schließen sich in großen, wuchtigen Kolonnen die Polizei, SA, SA-Reserve I, SS, Hitlerjugend, Flieger-sturm, der Freiwillige Arbeitsdienst, dahinter die NSD., gegenüber die NS.-Jugend. Auf beiden Seiten — Richtung Karl-Friedrich-Straße — flankieren NS.-Frontkämpferbund, NS.-Beamten, Reichsstudentenbunde ehemaliger Berufsstudenten, NSK., vor denen wiederum B. D. M., Studenten und Jungvolk Stellung nehmen. Der Aufmarsch ist beendet, gut 70 000—80 000 Menschen trägt der Schloßplatz.

Schlag halb zwölf geht Bewegung durch die Massen! Marschmusik setzt ein. Scharf abgeriffen:

### Der Reichsstatthalter kommt

Nachdem der Reichsstatthalter die Front abgeschrieben war, hält vom Mittelbalkon des Schlosses

### Museumleiter Dr. Martin

die erste durch Lautsprecher übertragene Ansprache.

Er weist darauf hin, daß das Armeemuseum weiter ausgebaut werde, damit ein geschlossenes Bild des badischen Heeres von Beginn (1770) an bis 1918 entsteht. Dann sollen die einzelnen Regimenter des 14. Armeekorps ausführlicher zu Wort kommen, aber auch jene des früheren 15. elsässischen Armeekorps, das, eingeladen wurde, diese Erinnerungs-sätze mit uns zu teilen.

Weit über 1000 Stiftungen aus allen Teilen des Reiches sind dem Museum zugute gekommen, das eine Ehrung der alten Soldaten, aber auch ein Aufruf an die junge Generation sein soll; die Jugend solle lernen, die Leistungen der Väter zu verstehen und zu achten. Vor allem aber wollen wir die Bundesgenossen ehren, die für die Erhaltung unserer badischen und deutschen Heimat gefallen sind. In diese Ehrung schließen wir von ganzem Herzen die 86 Opfer der furchtbaren Grubenkatastrophe in Buggingen ein, die an einer anderen Front, an der Front der deutschen Arbeit starben.

In diesem Augenblick senken sich die Fahnen und man gedachte entblühten Hauptes in

—n.

schweigender Ehrfurcht der gefallenen Kameraden und Soldaten. Hier folgen nun die Ansprachen des Generalleutnants von Liebmann und des Reichshatthalters, über die wir auf der ersten Seite des Blattes berichten.

Der Vorbeimarsch

Nach der Befichtigung des Armeemuseums nimmt der Reichshatthalter den Vorbeimarsch ab. Gegenüber der kleinen Tribüne, die am Eingang der Wachhäuser errichtet ist, sind die Musikkorps gruppiert. Nach 11 Uhr setzt sich die Marschkolonne in Bewegung. Begleitet von den schweren Melodien ehrwürdiger Märsche marschieren Kolonne um Kolonne am Reichshatthalter vorbei. Gerade ausgerichtet, abgezirkelt strammen Trittes, in tadelloser Haltung.

Die Spitze bildet die Polizei-Ehrenhundertschaft, dann kommen die SA-Fahnen, die SA mit Spielmannszügen, wieder Fahnen, SA-Reserve, der Nationalsozialistische Frontkämpferbund, die SS, Spielmannszüge, die Motorstürme, die Hitlerjugend, die Sportflieger, der Marineklub, die F.M.D.-Kapelle, Bahnklub, der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Vor dem Fahnenwaid des Kyffhäuserbundes reißt sich die Reichswehrkapelle in den Zug, die stramme Wendung, die exakt ausgeführten Kommandos während des Spieles lassen die Zuschauermenge in spontanen Beifall ausbrechen.

Der offizielle Akt ist geschlossen. Bald leert sich der Schloßplatz. Das Stadtbild bleibt belebt von den vielen Gästen, in den Lokalen herrscht lebhaftes Treiben. Möge in der kommenden Zeit das Armeemuseum besondere Anziehung für alle Volksgenossen sein, wie es die Arbeit seiner Schöpfer verdient und vor allem die große Vergangenheit, deren Zeugen hier überlieferungsträgen Geist in der Jugend lebendig machen sollen!

Rückkehr der Arbeiterurlauber

Sonntag nachmittag um 5 Uhr kehrte der Sonderzug der Arbeiterurlauber, die acht Tage mit der „Monte Olivia“ in der Nordsee zugebracht hatten, von Hamburg aus wieder in der Landeshauptstadt ein.

Braungebraunt von Seeluft und Sonne, in strahlender Laune sah man die Urlauber am Bahnhof.

Zur Begrüßung hatte sich Bezirksleiter Plattner, die F.M.D.-Kapelle und eine stattliche Anzahl von NSD.-Fahnen eingefunden. Er hieß die Urlauber vor dem Bahnhof mit einer begeisterten Ansprache willkommen.

Er betonte u. a. in seinen Ausführungen, daß die Urlauber nun auf ihrer Reise auch andere Berufe, wie z. B. den schweren des Seemanns kennen gelernt hätten, und daß ihnen der Vergleich mit diesem, der eigene doch leichter vorzukommen müsse. Mit neuer Freude zogen sie nun wieder an den Arbeitsplatz zu neuer Pflichterfüllung, denn wer seine Pflicht erfüllt, der hat auch das Anrecht zu fordern. Er verglich die Verpfändungen jener vergangenen Arbeiterführer, denen es nicht gelungen ist, die Liebe des Volkes zu erringen, weil ihre Verpfändungen leere Phrasen waren. Aber im Anfang des Nationalsozialismus fand die Tat, und sie wird weiter der Inhalt des Nationalsozialismus sein mit dem Ziel, daß der Arbeiter wieder sein Vaterland lieben lerne, aber das könne er nur, wenn er es kennt. Nie mehr wird der deutsche Arbeiter die Internationale singen, sondern er wird auch aus dem Herzen singen lernen „Deutschland über alles“.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, mit einem Heilruf, den P. Bürkle antwortete, war die offizielle Begrüßung beendet, der sich eine Abschiedsfeier im Fröh-Plattner-Haus anschloß.

Konzert des Silberbundes

Der Eintrachtssaal erwies sich fast zu klein; so regte war das Interesse, das dem Festkonzert des Silberbundes zur Feier des 15-jährigen Bestehens entgegengebracht wurde. Der verdienstvolle Vereinsführer Karl Bengt gedachte zunächst der auf dem Felde treuer Pflichterfüllung verstorbenen Vergleite von Buggingen und trug eine tiefempfundenen Epilog des Ehrenformelmeisters Füller vor, wonach der Chor das Sanctus von Schubert in stimmungsvollem Vortrag darbot.

Der stattliche Männerchor des Vereins stellt unter der energischen zielbewußten Leitung seines bewährten musikalischen Führers Friedrich Füller, dessen reiches musikalisches Innenleben in zwei eigenen Dichtungen und einer beachtlichen neuzeitlichen Komposition zum Ausdruck kam, einen Chorführer dar, dessen Leistungen volle Anerkennung verdienen. Der Chorklang zeigt Ausgeglichenheit, Rundung und vermeidet jede Ueberheißerung. Da und dort hätte der 1. Tenor als führende Stimme mehr hervortreten dürfen. Wir hörten von Ludwig Baumann einen klaren, singlichen Chor „Grüß dich, Deutschland, aus Herzengrund“ und „Das alte Lied“ von Otto Jochum als Karlsruher Erkennungslied, letzteres vom Frankfurter Sängerkreis als Massenchor, für welchen es sich besonders eignet, in besser Erinnerung. Von Rudolf Bud erklang das farbenreiche und feigerungsfähige Lied „Ich höre ein Lied im Winde weh“ in edler Tongebung. Schlicht und natürlich wurden die Volkslieder von Friedrich Silber und Brahmshögar dargeboten, eine Reihe dem Gedächtnis Albert Leo Schlageters gewidmet.

Es ist ein besonderes Verdienst des Silberbundes, auch fast unbekannte Siedlerlieder der Vergangenheit zu entreißen, und sie sind es wert, diese Berken deutscher Volkskunst. Fast schien es ein Wagnis, den bekannten Bederschen Text des von Robert Schumann komponierten Rheinliedes umzuändern. Doch bestand der Versuch die Feuerprobe, zumal Text und Melodie eine innige Verbindung bilden. Die neue Fassung des Ehrenformelmeisters kann nur warm empfohlen werden, wie auch seine Komposition

„Grüß des Volkes an den Führer“. In guter Haltung, einfacher aber gediegener Linienführung, gibt sich dieses volkstümliche Werk für Männerchor, Bariton solo und Klavier. Josef Dürr gab dem Solopart ausdrucksvolle Gestaltung. Die stürmisch verlangte Wiederholung war Dank und Anerkennung für den Komponisten und die Sänger, zugleich Ausdruck der Befriedigung für die Leistungen des Chores während des ganzen Abends, der den Silberbund in stetig aufsteigender Linie zeigte.

Kammer Sänger Wilhelm Reutwig vom Bad. Staatstheater erfreute mit Liedern von Raun, Hermann Keller und Richard Strauß, wovon besonders die letzteren mit starker Erinnerung dargeboten wurden. Kirchenmusikdirektor H. Anzeier erwies sich wieder als zuverlässiger Begleiter.

Anschließend konnte Vereinsführer Bengt zu Beginn des Festbanketts unter den Ehrengästen die Urentelin des Komponisten Silber begrüßen. Mit innigen Dankesworten für geleistete treue Dienste wurden geehrt: Oberbürgermeister A. F. Jäger, Karlsruhe, und Kaufmann Fritz Stähle, Rübigen, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft; durch Ueberreichung der silbernen Silberplakette für 15-jährige Sängertätigkeit: Peter Drebingler, Wilhelm Karle, Adam Kehl, Karl Kiefer, Karl Meßmer, Hans Renz, Gottfried Böhlinger, Anton Westermann; durch Ueberreichung einer Urkunde für 10-jährige ausübende Mitgliedschaft: Oskar Biedermann, Karl Krumm, Karl Lang, Wilhelm Sander, Karl Schneider, Wilhelm Steiger, Heinrich Bentner; durch eine Urkunde für 15-jährige Passivität: Rudolf Kaiser, Gotthold Mayer, Max Raschdorf. Für 15-jährige Sängertätigkeit im Badischen Sängerbund konnte Ludwig Vetter mit der silbernen Bundesfängernadel bedacht werden.

Oberbürgermeister Jäger dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre und anerkannte die Leistungen des Silberbundes, das es im Dritten Reich Pflicht sei, auch die ideellen Güter zu pflegen. Das Sing-Sang-Quintett bewies wieder seine vorzüglichen gesanglichen Fähigkeiten und brachte Frohsinn und Humor zu ihrem Recht. Das musikalische Unikum Bagnerini wartete mit köstlichen humorvollen Darbietungen auf, so daß der Abend auch auf dem Gebiete der heiteren Muse eine künstlerische Note aufwies.

Eröffnung der Bauernführerschule Scheibenhardt

Auf dem Hofgut Scheibenhardt, das der Domänenverwaltung gehört, fand am Sonntag nachmittag die Einweihung der Bauernführerschule statt, die ihren Unterricht mit 33 Schülern beginnen kann. Es sprachen Reichstagsabgeordneter Albert Roth, Landesbauernführer Huber, Oberfinanzrat Groll im Namen des Ministerpräsidenten und Finanzministers Köppler, sowie Ministerialrat Feberle. Die Feier war von Vorträgen der SS-Kapelle von Riedelsheim umrahmt. Der Bund deutscher Mädchen führte einen Reigen auf. Schulungsleiter ist P. Kaiser. Der Eröffnungsfest wohnte auch der Präsident der Bauernkammer, Engler-Fühlkin, bei.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Boston

Der Kreuzer „Karlsruhe“ traf am Samstag als erstes deutsches Kriegsschiff seit der Vorkriegszeit im Hafen von Boston ein, begrüßt durch 21 Salutschüsse. Anschließend fand der übliche Höflichkeitbesuch des Kommandanten in Begleitung des Generalkonsuls von Liverpool beim Hafenkommandanten und ein Empfang im Staatshaus statt. Später folgten Einladungen dem 4-amerikanischen Gesellschaften. Die Offiziere und am Dienstag Gäste des Generalkonsuls Vorhers in Neworf.

Vortrag im Rundfunk. Am Montag, den 14. Mai, 19.50 bis 20 Uhr, bringt der Reichsfunk Frankfurt in seiner Sendung „Zeitfunk“ einen Vortrag von Prof. Bögel, Karlsruhe, dem Erfinder des plastischen Films.

Sonderfahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Am 19. und 20. Mai wird aus Anlaß der deutschen Luftfahrt-Werbeweche eine Sonderfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ über Deutschland mit Zwischenlandungen in Berlin und Königsberg (Pr.) stattfinden. Sie kann zur Beförderung von genehmigten und eingeschriebenen Briefen im Einzelgewicht bis zu 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsarten benutzt werden.

Uniformierung der Frauen wird nicht erstrebt. In den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront nimmt Dr. Marga Garnik Stellung zu der Weisheitheit im früheren Auftreten, die die nationalsozialistische Bewegung uns neben vielen Wegen zur Volksgemeinschaft gebracht habe. Uniformierung der Frau werde von der nationalsozialistischen Bewegung nicht erstrebt. Wo die Frau durch ihren Beruf mit Arbeitskameradinnen zusammengeführt werde, trage sie die Einheitstracht. Daneben aber, in ihrem Privatleben, mache sie auch Gebrauch von der Vielfältigkeit der Kleidung, die dazu beiträgt, jederzeit den eigenen kleidbaren Stil zu tragen. Die Frau betrachte heute das Arbeitskleid als ihr Ehrenkleid.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Wetterausichten bis heute abend: Zunehmende Gewitterneigung, allmähliche Verbesserung des Wetters und kühlere.

Tagesanzeiger

Montag, 14. Mai 1934

Bad. Staatsoper: 20 Uhr: Wunderland. Gloria; Annette im Paradies. Pali: Frechheit feat. Heil: Frühlingssymphonie. Schauburg: Es war einmal ein Musikus. Uli: Drei Kaiserjäger.



Zwei badische Brückenfahrtsstraßen Schweigen-Speyer

nd. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Speyerer Rheinbrücke werden für die Zukunft auch wesentlich bessere Zufahrtsmöglichkeiten geschaffen. Es werden auch zwei vorzügliche Brückenfahrtsstraßen gebaut. Die Arbeiten sind teilweise schon in Angriff genommen. Die Bahnlinie zwischen Speyer und Schweigen wird nicht mehr in nördlicher Richtung über den Speyerer Rheinbahnhof führen, sondern weiter südlich verlegt und bedingt auch den

Bau eines neuen Rheinbahnhofes.

Der Eisenbahnverkehr wird sich aber auch in Zukunft nur eingeleist abwickeln, weil die Beanspruchung dieser Bahn keine anderen Vorsehrungen bedingt. Für den allgemeinen Verkehr sind jedoch die neuen Zufahrtsstraßen von verkehrstechnischer Wichtigkeit. Viel versprechen darf man sich von der neuen Autofraße Schweigen und Speyer, die zwischen Rodenheim und Reisch ihren Weg nehmen wird und künftig den großen Reifeumweg über Ludwigshafen-Mannheim endlich ausschalten läßt. Schweigen erhält sonach endlich auch eine direkte Straßenverbindung mit der Südpfalz, in die auch noch die zur Zeit im Bau befindliche neue Umgehungsstraße zwischen Ober- und Niederhochstadt einbezogen werden kann. Wirtschaftlich wird Baden und die Pfalz durch das Rheinbrücken- und Straßenbauprojekt viel enger verbunden werden.

Bruchsaler Notizen

(Aus dem Bruchsaler Stadtrat.) In den zum Abverdiene bei der Stadtverwaltung genährten zahlreichen Mietzinsen ist eine Verringerung insofern eingetreten, als diese jetzt nach dem Gesichtspunkt der Kinderzahl gewissen Höchststufen unterliegen. — Dem Landesverband zur Bekämpfung des Krebses wird ein entsprechender Beitrag für 1934 gewährt. — Der Marineverein wird am 3. Juni das am Bahnhofsplatz aufzustellende Straßendenkmal einweihen. In diesem Sonntag findet hier auch das Landesfest der badischen Vädergesangvereine statt. — Der Stadtrat nahm das Ergebnis der in den Wintermonaten durchgeführten Schülerprüfung, durchweg 400 Schülern, entgegen. Am Donnerstagabend veranstaltete die NSDAP. im Bürgerhofsaale eine sehr stark besuchte Kundgebung, in der Reichsredner P. Wippermann von der Handelsführerschule

lobte über die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus sprach. Verbunden mit dem eindrucksvollen Vortrag war eine Gedächtnisfeier für die Grubenopfer in Buggingen. — Am Dienstag sprach P. Professor Walger in einem gut besuchten Schulungsabend der NS-Frauenchaft über die Ideale der deutschen Frau unter Einbeziehung der Judenfrage.

Kleine Rundschau

Bruchsalen, Amt Etlingen. (Zur großen Armee.) Der im ganzen Bezirk wohlbekannte Altbürgermeister Mathias Günth ist 88 Jahre alt geworden. Er war der letzte Veteran aus unserer Gemeinde vom Feldzug 1870/71 und hat fast drei Perioden hindurch an der Spitze der Gemeinde zum Wohle der Einwohnerschaft gewirkt.

H. Spöck. (Der St. Florianstag der Feuertweh.) Der Anruegung des Bad. Feuerweh-Verbandes folgend, hat auch die hiesige Feuerwehr den Gedanken eines Feuertages, des sog. St. Florianstages, durchgeführt. Er wurde morgens 5 Uhr mit einem Wehruf eingeleitet. Um 8 Uhr trat die gesamte Wehr vor dem Erisenhaus an, wo Kommandant Albert Fehner auf die Bedeutung des Tages hinwies. Hierauf zog die Wehr mit sämtlichen Löschgeräten zum Schulhaus, wo eine größere Uebung abgehalten wurde, die tadellose Disziplin und Können zeigte.

Durlach, 12. Mai. Schweinemarkt. Befahren mit 61 Käuferfleischern und 157 Ferkelschweinen. Verkauf wurde alles. Preis per Paar Käufer 36-44 RM., per Paar Ferkel 26-34 RM.

6. Willkät. (Hohes Alter.) Elisabeth Heib, Witwe, vollendete in geistiger und körperlicher Frische ihr 85. Lebensjahr. Von allen Seiten wurden der Jubilarin Ehrungen zuteil. In ihrem Jubeltag wurde sie im Auto durch das Hanauer Land gefahren und durfte noch einmal die Schönheit ihrer Heimat schauen.

Oberrich. (Zusammenschluß.) Die beiden hiesigen Männergesangvereine haben sich unter dem Namen „Oberricher Männerchor“ zu einem einzigen Verein zusammengeschlossen.

Seibelsberg. (Errichtung einer Mütterkänle.) Die Arbeitsgemeinschaft des Mütterdienstwerkes Seibelsberg eröffnet Anfang Juli eine Mütterkänle, deren Aufgabe die Heranbildung von körperlich, geistig und seelisch tüchtigen Müttern ist, die überzeugt sind von den hohen Aufgaben ihrer Mutterchaft, und die gesundheitslich ihren vielen Pflichten gewachsen sind.

Kurörtliches aus Baden-Baden

Tanz-Turnier

Im großen Bühnensaal des Kurhauses hat Samstag und Sonntag das Tanzturnier um die deutsche Berufsmeisterschaft 1934 stattgefunden. Die Nennungen waren auch in diesem Jahre wieder sehr zahlreich abgegeben. Der Verlauf des Turniers gestaltete sich vorzüglich und ein zahlreiches Zuschauerpublikum hatte sich eingefunden.

Das Preisrichterkollegium hatte keine leichte Arbeit. Nach eingehender Beratung konnte folgendes Resultat verfaßt werden:

Es erhielten Preise:

Gästeklasse:

- 1. Frau und Herr Doffe, Hamburg. 2. Herr Kaiser und Partnerin. 3. Herr v. Franke und Partnerin.

G-Klasse des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes:

- 1. Frl. Friebe — Herr Dr. Göb, Schwarz-Weiß-Klub Mannheim. 2. Freim Gölter von Ravensburg — Herr Köll, Schwarz-Weiß-Klub Karlsruhe. 3. Frl. Reicher — Herr Weiland, Schwarz-Weiß-Klub Mannheim.

B-Klasse des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes:

- 3. Frl. Moninger — Herr Winkelstroeter, Schwarz-Weiß-Klub Karlsruhe.

A-Klasse des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes:

- 1. Frau und Herr Dr. Steinmann, Schwarz-Weiß-Klub Karlsruhe.

Senioren-Klasse des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes:

- 1. Frl. Webel — Herr Dr. Böhlinger, Schwarz-Weiß-Klub Mannheim. 2. Frl. Jhmien — Herr Dr. Herrmann, Schwarz-Weiß-Klub Karlsruhe. 3. Luise — Herr Dr. Wolfgang, Schwarz-Weiß-Klub Mannheim. 4. Gabler — Herr Kenner, Schwarz-Weiß-Klub Mannheim.

Deutsche Berufs-A-Klassenmeisterschaft, unter Aufsicht des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer:

- 1. Frau und Herr Seyme, Mannheim. 2. Frl. Geisler — Herr Lamade, Mannheim.

Brief aus Baden-Baden

Baden-Baden hat seinem Ruf, Deutschlands mildesten Kurort zu sein, wieder einmal alle Ehre gemacht. Während es in Italien und Spanien stürmte und schneite, hatten wir richtiges Hochsommerwetter, wochenlang war das Dostal ein einziges Blütenmeer. Und dem schönen Wetter entsprach der gesteigerte Fremdenverkehr, der ab Januar bis zum 1. Monatsbrittel mit 20286 Anflüften gegen 11243 des

Vorjahres eine hohe Steigerung aufweist. Erfreulich ist die Zunahme des Ausländerbesuches und damit der Uebernachtungsdauer, wenn auch noch gerade die früheren Hauptbesucher, Amerika und Großbritannien, nicht wieder ihre früheren Zahlen aufgehoben. Ein gut Teil der Besuchsteigerung ist sicher auf das Konto der Spielbank zu legen, deren wirtschaftliche Bedeutung für den Kurort sich immer deutlicher zeigt. Sie hat, abgesehen von den gezahlten Wöhen und Gehältern, ungefähr 100.000 Mark dem einheimischen Gewerbe und Handwerk in Form von Arbeitsaufträgen zugeleitet, sie beschafft aber auch recht ansehnliche Devisenbeiträge.

Der gesteigerte Fremdenverkehr verpflichtet natürlich auch zu gesteigerten Aufwendungen. Ueberall zeigt sich in dem Programm der Väd- und Kurverwaltung ein erfreulich frischer Zug. Der Modernisierung der Kurereinrichtungen (Friedrichsbad) folgt der Ausbau der Unterhaltungsveranstaltungen. Besonders reichhaltig ist das Programm für die Pfingstwoche. Als künstlerischer Auftakt kann das Konzert gelten, das Prinz Joachim Albrecht von Preußen am 17. Mai leiten wird. Der traditionelle Pfingstamstagball ist diesmal mit Vorführungen des ständig hier angestellten Kabarettverbundes verbunden, ebenso der Tanzes am Nachmittag der Feiertage. Nach dem Bruchfeuerwerk am Sonntag findet ein Galadiner der Spielbank statt mit internationalem Varietè, letzteres spielt auch am Montag. Erfreulicherweise finden daneben gleichwertige Veranstaltungen im Kurhaus statt für Passanten (ohne Kleiderzwang).

Das Stadtbauamt hat im Merkurwald hinter dem schon gelegenen Waldkafee eine Pflanzgrube mit Aneippenrichtungen geschaffen. Es hatte sich als notwendig erwiesen, neben dem städtischen Freiluft-Schwimmbad in den Gärtenanlagen noch eine Einrichtung zu schaffen, durch die die Kurgäste Gelegenheit haben, eine Aneippkur zu machen.

Auf der schon gelegenen Merkurwaldbühne, die im vergangenen Jahre im Juli eröffnet wurde, sind vor Beginn dieser Spielzeit bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden. Technische Unebenheiten, die sich in der Spielzeit im vorigen Jahre herausgestellt hatten, dürften nun durch feingemähte Ueberhebungen behoben sein. Vor allem sind durch eine Schimmereranlage Schwierigkeiten mit der Beleuchtung gelöst. Der Drechefferraum ist nun auch vergrößert, so daß in ihm 70 Mann Platz finden können.

Die Verhandlungen, die 2000-Kilometerfahrt durch Deutschland wieder nach Baden-Baden zu bringen, sind noch nicht abgeschlossen; da aber nicht nur die breite Definitivität, sondern auch einflußreiche Kreise sich dafür interessieren, so ist zu hoffen, daß die Bemühungen Erfolg haben. Hoffentlich bleibt der Wettergott uns weiterhin gemogen.

# Sportblatt des "KZ"

## Wer wird Deutscher Fußballmeister?

Badischer Meister Waldhof, Nürnberger „Club“, Berliner Viktoria und Schalke im Endkampf  
Schmeling-Paolino unentschieden / Olympiaschwimmen in Mannheim / In Karlsruhe: Tennis-Medenspiele  
Gaubognturnier / Schauturnen des R.T. u. S.V.

### Badens Meister hält sich prächtig Waldhof - Union Bödingen 6:0

Der SV Waldhof beendete die Gruppenspiele um die deutsche Meisterschaft mit einem imponierenden Sieg über den württembergischen Meister Union Bödingen und sicherte sich damit gleichzeitig endgültig die Meisterschaft der Gruppe Südwest. Nach den letzten guten Spielen der Württemberger gegen Dfenbach und Mülheim hatte man sich von ihnen eigentlich mehr versprochen, aber die Schwaben hatten das Pech, im Mannheimer Stadion auf einen Gegner zu treffen, der in bester Spiellage war und von vornherein auf Sieg spielte. Die Waldhöfer hatten zwar zwingend eine Umbesetzung im Sturm vornehmen müssen, da der vorzügliche Verbinder Herrmann verletzt ist. Der junge Willmeier nahm Herrmanns Posten ein und dieser junge Stürmer war die angenehme Ueberraschung des Tages. Willmeier spielte seine Bälle schnell und genau auf den freien Raum und da auf solche Sachen ein so intelligenter Stürmer wie Siffing geachtet war, wie kein anderer, mußten Treffer fallen. Siffing war es auch, der schon in den ersten fünf Minuten zwei wundervolle Treffer erzielte und damit dem Waldhofspiel die Sicherheit gab, die sich schließlich in dem überraschend hohen Ergebnis auswirkte. Aber auch in dieser Höhe ging der Waldhofsteg völlig in Ordnung, ja, bei etwas mehr Schutzglück (Engelhart ließ die tollsten Sachen aus!) hätte es am Schluß leicht 10:0 heißen können. In dieser Form hat die Waldhofelf auch in den weiteren Spielen um die „Deutsche“ eine gute Chance. Endlich sah man einmal wieder den Waldhofsturm in alter Form, selbst die linke Flanke Walz-Engelhart spielte diesmal verbeßert, wenn ihr auch kein Treffer gelang. Die Läuferreihe der Mann/Schwaben war sehr gut in Fahrt, besonders Kiefer und Brezina, die die Union-Stürmer zur Verzweiflung brachten. In der Abwehr war Keit der Beste, ihm im Tor hatte nur ein einziges Mal Gelegenheit, sich anzusehnen.

Die Bödinger haben keineswegs enttäuscht, sie kämpften mit vorbildlichem Eifer bis zum Schluß. Aber nur einmal gab es eine klare Chance. Erwähnt muß werden, daß die Schwaben das Pech hatten, schon bald ihren Rechtsaußen durch Verletzung zu verlieren, allerdings war die Partie schon entschieden. Sehr gut schlug sich die Bödinger Verteidigung, wo allerdings Walter II durch allzu große Härte einige Male unangenehm auftrat. Die Läuferreihe hatte keine Zeit zum Aufbau, sie war nur defensiv tätig, aber trotzdem schaffte der famose Waldhofsturm, in dem natürlich Siffing alles in den Schatten stellte, unzählige Chancen heraus. Alles in allem:

**Waldhof war in großer Form und in allen Belangen dem württembergischen Meister klar überlegen.**

Die Tore: Schon nach vier Minuten ging Siffing mit einer Steilvorlage von der Mitte aus durch, umspielte alles, auch den Torhüter, und schoß ein. Gleich darauf das gleiche Bild, nur daß diesmal Siffing aus halbrechter Position den Bödinger Hüter überwand. Nach 20 Minuten führte ein schönes Zusammenspiel auf dem rechten Flügel durch Siffing zum dritten Tor und fünf Minuten vor der Pause verwandelte Siffing eine Weidingerflanke zum 4:0. Gleich nach der Pause stellte sich Willmeier mit einem 5. Treffer ein und der gleiche Spieler stellte in der 17. Minute mit einem 20-Meter-Schuß das Endergebnis her. — Schiedsrichter Best, Frankfurt, leitete vor 6000 Zuschauern befriedigend.

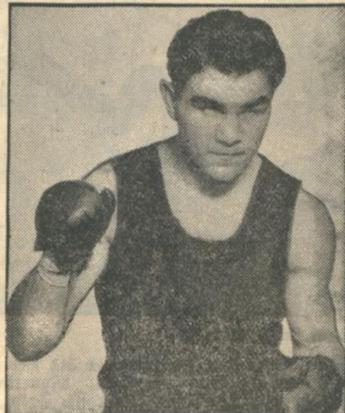
### Meisterschafts-Endspiele

- Gruppe Südwest:
    - in Mannheim: SV Waldhof - Union Bödingen 6:0
    - in Frankfurt: Kickers Offenbach - Mülheimer SV 1:3
  - Gruppe Mitte:
    - in Dresden: Dresdner EC - 1. FC Nürnberg 0:1
    - in Fulda: Borussia Fulda - Wacker Halle 3:2
  - Gruppe Nordwest:
    - in Duisburg: VfL Venrath - Schalke 04 0:2
    - in Bremen: Werder Bremen - TSV Eintracht 4:2
  - Gruppe Ost:
    - in Berlin: Viktoria Berlin - Preußen Danzig 5:2
    - in Breslau: Preußen 09 - Viktoria Stolz 1:1
- Auswahlspiel  
in Köln: Deutsche Elf - Derby County 5:0 (2:0).

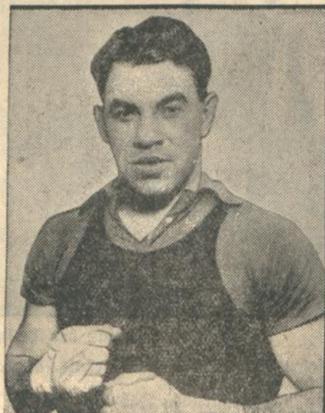
### „Maxe“ wieder im Kommen?

Das Schiedsgericht wandelt den Deutschenieg in ein Unentschieden  
Nur 35 000 Zuschauer / Sehr hohes Defizit

Am Sonntagabend 5 Uhr stand die Veranstaltung noch auf recht schwankenden Beinen. Die Spanier verlangten ein Schiedsgericht, das sich aus Spaniern zusammensetzen sollte. Schmeling und sein Manager Jacobs dagegen bestanden auf der Forderung eines neutralen Schiedsgerichts. Schließlich wurde der Vor-



Max Schmeling, der deutsche Meisterboxer.



Paolino Luciani, der „basilische Dolchhauer“.

sitzende des spanischen Boxerverbandes Dimeo als Ringrichter berufen. Schmeling gab sich zufrieden, so sich in seine Kabine zurück und kleidete sich um.

Das Ergebnis des Schmelingkampfes ist in „Unentschieden“ abgeändert worden. Schmeling ist damit klar verschoben worden, nachdem das Ergebnis „Punktsieger Schmeling“ in alle Welt gefabelt war.

#### Der Kampf

Die erste Runde brachte das übliche Abtaften. Paolino hielt sich sehr vorsichtig zurück. Gegen Ende der Runde sicherte sich Schmeling mit einigen aufstehenden Haken und Schwingern den Rundengewinn.

Die zweite Runde ging glatt an den Deutschen, der die Deckung seines Gegners mit wohlgezielten Aufwärtshaken und einem Rechten öffnete. Paolino ging dann in den beiden nächsten Runden mehr aus sich heraus. Er drängte den Deutschen mit seinem ganzen Körpergewicht an die Seile und machte auch etwas Boden gut. Schmeling zog sich aber geistlich aus der Affäre, vermied den Nahkampf, in dem Paolino zu Vorteilen gekommen war und zwang dem Gegner den Distanzkampf auf. Hier hatte dann auch der Deutsche dank seiner besseren Technik ein gutes Plus.

Die fünfte Runde verlief bei hartem Schlagwechsel ziemlich ausgeglichen. In der sechsten war dann Schmeling wieder in Front. Er öffnete dem Spanier mit einem wuchtigen Haken die linken Augenbrauen. Paolino blutete

stark und fiel gleich zusehends ab. Paolino wurde langsamer u. mußte einen wahren Haufen von Schlägen über sich ergehen lassen. Ungestüm griff der Deutsche an. Eine große Stille legte sich über die Massen, die vorher leidenschaftlich ihren Landsmann angefeuert hatten. Paolino zeigte aber einen unerhörten Mut,

und den schwersten Treffern seines Gegners hielt er stand. Ende der 8. Runde ging er nach harten Körperhaken schwankend in seine Ecke und seine Sekundanten mußten sich schwer mühen, ihn für die nächste Runde wieder frisch zu machen. Auch in der neunten Runde blieb Schmeling im Vorteil. Er deckte seinen Gegner wieder mit klaren Treffern zu.

Dann machte es sich aber bemerkbar, daß sich der Deutsche zu frühzeitig ausgegeben hatte. Paolino, der sich äußerst tapfer hielt, der außerdem eine bewundernswürdige Ausdauer zeigte, erholte sich und legte einen Endpunkt hin, der die 35 000 Zuschauer zu einem wahren Begeisterungssturm hinriß.

Die beiden letzten Runden waren völlig ausgeglichen, aber im Gesamtergebnis mußte doch der Deutsche Sieger bleiben, denn er hatte von den 12 Runden wenigstens sieben an sich gebracht. Als dann nach längerem Bögern das Urteil „unentschieden“ verkündet wurde, da brach ein unbefehlblicher Lärm los. Der größte Teil des Publikums führte unter großem Geschrei Freudenstöße aus, während ein kleinerer Teil doch nicht jede Objektivität verloren hatte u. gegen das Urteil protestierte. Unter diesem kleineren Teil befanden sich vor allem neutrale Ausländer.

Er deckte seinen Gegner wieder mit klaren Treffern zu.

Dann machte es sich aber bemerkbar, daß sich der Deutsche zu frühzeitig ausgegeben hatte. Paolino, der sich äußerst tapfer hielt, der außerdem eine bewundernswürdige Ausdauer zeigte, erholte sich und legte einen Endpunkt hin, der die 35 000 Zuschauer zu einem wahren Begeisterungssturm hinriß.

Die beiden letzten Runden waren völlig ausgeglichen, aber im Gesamtergebnis mußte doch der Deutsche Sieger bleiben,

denn er hatte von den 12 Runden wenigstens sieben an sich gebracht. Als dann nach längerem Bögern das Urteil „unentschieden“ verkündet wurde, da brach ein unbefehlblicher Lärm los. Der größte Teil des Publikums führte unter großem Geschrei Freudenstöße aus, während ein kleinerer Teil doch nicht jede Objektivität verloren hatte u. gegen das Urteil protestierte. Unter diesem kleineren Teil befanden sich vor allem neutrale Ausländer.

## Olympia-Prüfung in Mannheim

Karlsruher Schwimmer in Front durch Jaak, Diehl und Frl. Zipse

Das Herchelbad als ideale Kampfstätte hatte starken Besuch aufzuweisen, ein Zeichen, daß der Schwimmsport in Mannheim sich durchzusetzen beginnt. Die ganze südd. Extralasse war am Start. Gaußführer G. Avenmarg, Karlsruhe, eröffnete die Veranstaltung mit einleitenden Worten, dabei unseres großen Führers gedenkend. Sein „Sieg Weil“ mit anschließendem Dorf-Wesell-Vied fand allseits begeisterte Aufnahme.

Der Kampflauf brachte viele raffige Momente, in denen die Zuschauer mit ihrem Temperament nicht zurückhielten. Aufmerksamswogen durchbrausten die Halle.

Das Kraulschwimmen, 200 Meter, sah Jaak, Karlsruhe, nach äußerst erbittertem Kampf über seine jähren Gegner Strud, Offenbach, und Rappel, München, einwandfrei in der guten Zeit von 2:22,5 Min., 2:24,6 Min. als Sieger.

#### Die Ergebnisse:

200-Meter-Kraulschwimmen für Herren: 1. Jaak, Karlsruher SV, 2:22,5; 2. Strud, Dfenbach 96, 2:24,6; 3. Rappel, VfV. München, 2:25,4.

200-Meter-Kraulschwimmen für Damen: 1. Pfau, Göttingen 04, 3:14,9; 2. Gerold, Cannstatt, 3:24,2; 3. Pullig, DSB, Frankfurt, 3:25,0; 4. Schiel, Post Frankfurt, 3:25,5.

100-Meter-Rückenschwimmen für Herren: 1. Franz, VfV. Frankfurt, 1:15,2; 2. Diehl, Repton Karlsruhe, 1:17,4; 3. Feinauer, SV. Cannstatt, 1:18,2.

Damenpringen: 1. Schmidbauer, VfV. München, 54,68 Punkte; 2. Meßling, VfV. München, 50,36 P.; 3. Greiff, Damen-SV. Mannheim, 35,40 Punkte.

100-Meter-Kraulschwimmen für Damen: 1. Zipse, Karlsruher Schwimmverein 1:19,4; 2. Gauß, Karlsruher Schwimmverein, 1:21,0; 3. Klein, Damenschwimmverein Freiburg 1:22,6.

Springen für Herren: 1. Mertel, Schwimmverein Mannheim, 117,26 Punkte; 2. Randerath, VfV. München, 115,26 P.; 3. Bosso, Schwimmverein Mannheim, 102,14 P.; 4. Schüller, Schwimmverein Gießen, 97,54 Punkte.

### Tennis-Meden-Spiele Karlsruhe-Rastatt

Sehr guter Sport - Karlsruhe durchweg überlegen

Auf Grund der Auslosung für die Medenspiele trafen sich zum Austrag der ersten Runde auf den Plätzen am „Röhlen Krug“ die Mannschaften des Tennis-Clubs Rastatt und des Karlsruher Eislauf- und Tennis-Vereins e. V. Karlsruhe mußte ohne seine beiden Spieler, Merlot und Stienen, antreten. Trotzdem konnte Karlsruhe die erste Runde mit 7:2 Punkten 21:13 Sätzen, 195:161 Spielen gewinnen. Ueberragend war Schmitt Erich, Rastatt, der sowohl das Einzel- wie auch das Doppelspiel für Rastatt gewann und bei weiterem eifrigem Training einmal eine gute Rolle spielen wird. Mit dem Austrag der Medenspiele verbunden wurde ein

Freundschaftsspiel gegen den Tennis-Club Rastatt,

das Karlsruhe ebenfalls mit 14:6 Punkten, 36:22 Sätzen, 321:259 Spielen gewinnen konnte, trotzdem auch hier die derzeitige Karlsruher Klubmeisterin, Frau Stienen, fehlte. Teilweise wurde sehr guter Sport geboten, die Veranstaltung nahm einen harmonischen Verlauf.

#### Die Resultate:

Herren-Einzel: Schmitt E. (R.) - Frey (K.) 6:4, 6:1, 6:3. - Grell (R.) - Friedrich (K.) 0:6, 0:6, 0:6. - Bumann (R.) - Fels (K.) 2:6, 3:6, 6:3, 3:6. - Pfau (R.) - Deis (K.) 11:9, 1:6, 7:9, 7:9. - Schmitt J. (R.) - Brill (K.) 6:2, 4:6, 2:6, 1:6. - Herwed (R.) - Jrmier (K.) 5:7, 4:6, 5:7. - v. Rosen (R.) - Laubacher (K.) 3:6, 7:5, 1:6.

Damen-Einzel: Frl. Rodiger (R.) - Frau Begele (K.) 3:6, 2:6. - Frau Grell (R.) - Frl. v. Udermann (K.) 0:6, 3:6. - Frl. Apin (R.) - Frl. Mayer (K.) 4:6, 6:2, 7:5. - Frau Roth (R.) - Frau Banholzer (K.) 4:6, 4:6. - Frl. Roth (R.) - Frl. Fels (K.) 1:6, 2:6.

Herren-Doppelspiel: Schmitt E. - Grell (R.) / Friedrich - Frey (K.) 4:6, 6:2, 6:4, 9:7. - Bumann - Pfau (R.) / Fels - Brill (K.) 4:6, 4:6, 7:5, 6:4, 3:6. - Herwed - Schmitt J. (R.) / Jrmier - Laubacher (K.) 4:6, 6:4, 4:6, 6:4, 7:9.

Gemischtes Doppelspiel: Frl. Rodiger - Schmitt E. (R.) / Frl. v. Udermann - Frey (K.) 6:4, 7:5. - Frau Grell - Grell (R.) / Frau Begele - Friedrich (K.) 0:6, 4:6. - Frl. Apin - Bumann (R.) / Frl. Fels - Fels (K.) 7:5, 6:2. - Frau Roth - Pfau (R.) / Frl. Mayer - Brill (K.) 2:6, 7:9. - Frl. Roth - Schmitt J. (R.) / Frau Banholzer - Jrmier (K.) 6:1, 6:4.

### Tag der Mittelfrechter

Die vom Reichsportführer für das ganze Reich angeordnete Prüfung der Mittelfrechter ging auch in Karlsruhe um die elfte Sonntagvormittagsstunde im Hochschulsportplatz stattfinden. Dem Schiedsgericht, Gaußportwart Klein und Kreisportwart Zeiß, stellten sich 19 Wettbewerber. Nach kurzer Inspektion der Wettkämpfer durch Kreisportwart Zeiß, wurde in zwei Klassen geteilt. Es wurden recht zufriedenstellende Zeiten erzielt. Den ersten Lauf führte Schmidt-Durlach in bestem Rennstil und konnte unangefochten den Sieg erringen. Der zweite Lauf, teilweise von Anfängern und Vereinslosen bestritten, der „Suche nach dem unbekannteren Mittelfrechter“ also völlig Rechnung tragend, wurde von Nieber-Polizei angeführt, der bis zum Schluß die Spitze hielt, und von dem stark aufkommenden Rang bedrängt, als erster das Zielband durchschritt.

#### Das Ergebnis:

Erster Lauf: Trainierte Mittelfrechter, 9 Läufer, 1000 Meter, 25 Runden: 1. Schmidt, Turnerschaft Durlach, 2:40,2; 2. Rinner, Polizei, 2:42,8; 3. Metzweig, Polizei, 2:44,8; 4. Traub, Durlach, 2:46.

Zweiter Lauf: Teilweise Anfänger und Vereinslose: 1. Nieber, Polizei, 2:50; 2. Lang, Tu. SpV, 2:51,8; 3. Schmidt, vereinslos, 2:53,4. Die vereinslosen Läufer erhielten Einladung zur Karlsruher Trainingsgemeinschaft. Nahmengkämpfe: Kugelstoßen Klasse 2, über 11 Meter: 1. Schmidt, Polizei, 11,91; Kugelstoßen Klasse 3, unter 11 Meter: 1. Ostermeyer, Turnerschaft Durlach, 11,06; 2. Jung, Polizei, 10,61; 3. Steiner, RSV, 10,39 Meter.

Inmitten des Kugelstoßwettkampfs unterbrach Sportwart Zeiß die Veranstaltung, um den verunglückten Bugginger Arbeitskameraden eine Minute stillen Gedankens zu weihen. Weitsprung: 1. Schmidt, Polizei, 6,29 Meter; 2. Steiner, RSV, 6,27 Meter. Alte Herren: 1. Traub, Durlach, 5,40 Meter; 2. Ostermeyer, Durlach, 4,78 Meter.

### Der Schwertmeisterkampfstamp

Zum ersten Male im Verlaufe des Weltkampfes wurde am Sonntag in Bayreuth der Schwertkampf gezeigt. Es kam zu einer spannenden Partie, die recht verwickelt wurde. Weltmeister Ujehin opferte, wie schon oft, einen Bayern auf Angriff. Der deutsche Meister Bogosjubow ging zurück, um Gegenangriff zu erlangen. Der Weltmeister jedoch kam zum Zuge und stellte durch eine Reihe feiner Opfer seinen Vorteil sicher. Die Partie wurde im 40. Zuge abgebrochen, und der Weltmeister dürfte jedenfalls das Spiel für sich entscheiden.

### Spiele der Bezirksliga

Germania Durlach — FC. Daxlanden 2:2

Für Spiele von solch ausschlaggebender Bedeutung für beide Teile, wo um die letzte Hoffnung auf die Meisterschaft gekämpft wird, sollte die beste Garnitur von Schiedsrichtern zur Stelle sein. Spielleiter von eiserner Energie, fest und nicht wankelmütig in ihren Entscheidungen. Nie darf ein Spiel Formen annehmen, bei denen rücksichtsloser Kampf um die Punkte jede Kameradschaftlichkeit und ruhige Ueberlegung ausschließt zum Nachteil des Ansehens beider Mannschaften. Daß dieses Treffen noch glücklich über die Distanz gebracht wurde, ist dem Eingreifen des anwesenden Bezirksführers zu danken, der die Spieler nachdrücklich auf ihre Pflicht hinwies. Die Daxlander brachten für dieses Treffen großen Spielgeist und Opfermut auf und lieferten im ersten Kampfabschnitt eine seit langem nicht mehr gezeigte Partie. Der Umstand, daß direkt nach Anspiel durch den Mittelstürmer die Führung an Daxlanden fiel, gab einen gewissen Rückhalt, während die Durlacher Mannschaft durch diesen Ueberraschungserfolg ziemlich nervös wurde. Nach viertelstündigem Spielverlauf kam der Durlacher Angriff ebenfalls in Fahrt, Schußunsicherheit, vor allem aber die schlafigere Daxlander Abwehr ließ vorerst keinen Erfolg aufkommen. Daxlanden geht gegen Schluß der ersten Hälfte wieder aus der verhaltenen Reserve heraus, drei Minuten vor Schluß glückt dem Rechtsaußen der zweite Treffer. Halbzeit 0:2.

Durlach blüht eingangs der zweiten Spielhälfte zum Generalangriff. Daxlanden verlegt sich naturgemäß auf Halten des einmal erzielten Vorsprungs, nach viertelstündigem Druck erzwang Germania den ersten Gegentreffer, und zwar durch Eigentor; der Ball, am Daxlander linken Verteidiger abprallend, sprang ins Tor. Durlach drückt weiterhin bedenklich auf den Ausgleich. Daxlanden kam bei einem Vorstoß aus gefährlichem Torgedränge zu einem dritten Treffer, auf Reklamationen hin annulliert der Schiedsrichter die Gültigkeit dieses Tores. Bald darauf erhält Durlach einen Handelfmeter zugesprochen, der auch zum Ausgleich verwandelt wird. Die Erregung der Spieler und des Publikums in beiden Lagern veranlassen den Schiedsrichter zu einer Unterbrechung des Spiels. Bezirksführer Vogel regelt durch energisches Eingreifen die verfahrenste Situation. Daxlanden wird durch Hinausstellen zweier Spieler auf 9 Mann dezimiert, kann aber die unentschiedene Partie trotzdem noch glücklich beenden.

WfM. Forzheim — Germania Karlsruhe 7:2.

Auch die Karlsruher Bäume wachsen nicht in den Himmel, denn diese Elf ist gegen Rückschläge nicht gefest, die Meisterschaft noch nicht kraichgaureit. Eine solche Schlappe hätte aber niemand erwartet. Die Forzheimer waren sehr gut aufgezogen, die Kombinations- und Schußmaschine lief wie geölt, bei Halbzeit mit 3:0 für Forzheim stand der Sieger schon fest. Karlsruhe kam dann durch Eismeter zum Gegentreffer, Forzheim quittiert diesen Erfolg, ebenfalls durch Verwandeln eines Eismeters zum vierten Treffer. Dem von Karlsruhe erzielten zweiten Tor stellte Forzheim das überzeugende 7:2 Resultat entgegen.

Frankonia Karlsruhe — BSC. Forzheim 5:2

Die lust- und temperamentlose Spielweise der Frankonen verhalfen den Forzheimern zu zwei Torerfolgen, die aber endlich doch die Frankoniannamen aus ihrer lethargie aufrüttelten. Vor der Pause konnte dann ein Gegentreffer erzielt werden. Nach Feldwechsel bestimmten die Frankonen das Spielgeschehen und beendeten mit 5:2 das Treffen.

Phönix Durmersheim — SC. Forzheim 6:1

FC. Gutingen — Spg. Baden-Baden 2:1

Spiele	Tore	Punkte
Daxlanden	26	56:27
04 Raßatt	26	74:43
Karlsruhe	25	59:35
Durlach	24	61:29
WfM. Forzheim	25	54:41
Gutingen	26	46:41
SC. Forzheim	24	34:36
Weingarten	24	29:36
BSC. Forzheim	24	44:51
Veterheim	25	26:33
Durmersheim	25	64:68
Frankonia	23	44:53
Forzheim	25	45:81
Spg. Baden-Baden	25	23:88

### Hagsfeld Kreisgruppenmeister

Hagsfeld — Berghausen 5:1

Zu einem einwandfreien, überzeugenden Siege gestaltete die Hagsfelder Mannschaft das letzte Treffen und qualifizierte sich mit dem 5:1-Siege über Berghausen zum Gruppenmeister. Herzliches Glück für die kommenden Aufstiegsspiele.

### Weitere Kreisligareultate

- Reichsbahn — Grünwinkel 1:3.
- Südtörn — Eitingen 1:1.
- Antelingen — Rippurr 3:1.
- Spinnerei Eitingen — WfM. Eitingen 2:4.

### Fußball in Süddeutschland

- SpVgg. Heilbronn — Karlsruhe FB. 1:5
- 1. SC. Ulm — FC. Forzheim 4:2
- SC. Darmstadt — SC. Wiesbaden
- WfM. Stuttgart — Eintracht Frankfurt 2:5
- Phönix Ludwigshafen — FC. 1914 Oppau 4:4

### Handball-Zwischenrunde

Männer

- SpVgg. Fürtth — SV. Mfm. Waldhof 8:5
- Polizei Darmstadt — Tura Barmen 10:7
- Astaniischer TB. — Polizei Hamburg 9:7.

Frauen:

- SpVgg. Fürtth — WfM. Mannheim 2:4
- Hessen/Pr. Kassel — Mülheimer SV. 2:1
- Fortuna Leipzig — Magdeburg 2:1.

## Deutschlands größte Leistungsprüfung

Drei-Tage-Fahrt im Harz — Harte Probe für Maschine und Fahrer  
Kleines Häuflein Strapantzenfreier

Die Dreitagefahrt im Harz, Deutschlands größte Zuverlässigkeitsfahrt, stellte auch in diesem Jahre wieder eine harte Zerreihsprobe für Maschinen und Material dar und gab den Fahrern zugleich Gelegenheit, ihr hervorragendes Können zu beweisen. Drei Tage lang ging es über Stod und Stein, über Waldwege, Wiesenhänge, ausgetrocknete Bäche, durch Wasser und nur wenig über gute Straßen. Bei den riefigen Anforderungen, die die Drei-

Die Strapantzenfreien:  
Krasträder über 250 cm: Dblt. Kleinschmitt (Leipzig) auf DAB.; Stelzer (München) auf WfM.; Kirchgberg (Chemnitz) auf DAB.; Rosenmeyer (Zschopau) auf DAB.; Gmelch (München) auf WfM.; Fleischmann (Nürnberg) auf WfM.  
Krasträder bis 250 cm: Geiß (Zschopau) auf DAB.; Müller (Zschopau) auf DAB.; Stolze (Erfurt) auf Puch.



Einer der Teilnehmer auf steiler Abfahrt

tagefahrt stellte, ist das Ergebnis als ausgezeichnet zu betrachten.

Von 324 gestarteten Fahrern schieden 116 vorzeitig aus, 170 beendeten die Fahrt mit Strapantzen, darunter 37 mit nur einem Punkt. 88 erreichten das Ziel ohne jegliche Strapantzen und haben sich

### Die Goldene Medaille redlich verdient.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hünlein, nahm in seiner Eigenschaft als Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps am Samstagvormittag vor dem Kurhaus in Bad Harzburg die Preisverteilung vor und würdigte in einer längeren Rede die Leistungen der Fahrer. Auf seinen Wunsch wurden auch die 37 Fahrer mit nur einem Strapantzen noch mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Unter den Strapantzenfreien befinden sich fast alle Spezialisten für derartige Wettbewerbe, sowie zahlreiche Kennfahrer, wie Stelzer (München), Rosenmeyer (Zschopau), Fleischmann (Nürnberg), Gmelch (München), Geiß (Zschopau), Müller (Zschopau), Mauermeier (München), J. v. Krohn (Berlin), sowie bei den Wagenfahrern Berner (Berlin), Hirte (Berlin), Porche jr. (Stuttgart) und Bruder (Wreslau). Unter den Mannschaften blieb nur die der SA-Schule der Gruppenstaffel Bayerische Dittmar Regensburg auf Viktoria-Seitenwagenmaschinen mit Bergmüller, Sieber und dem auch als Radrennfahrer bekannten Gegenüber sowie in der Gruppe der Lastwagen Dblt. Pächter, Unteroffiz. Luchsmann und Unteroffiz. Batersdorff vom Kraftfahrversuchstab Döberitz auf Krupp strapantzenfrei.

Krasträder mit Seitenwagen bis 600 cm: v. Krohn (Berlin) Zündapp; Mauermeier (München) auf WfM.; Unteroffiz. Frey (Döberitz) auf WfM.; Dblt. v. Unold (Döberitz) auf WfM.

Krasträder mit Seitenwagen über 600 cm: Bergmüller (Motor-Schule Gruppenstaffel Bayer. Dittmar) auf Viktoria; Gegenüber (Motor-Schule Gruppenstaffel Bayer. Dittmar) auf Viktoria; Sieber (Motor-Schule Gruppenstaffel Bayer. Dittmar) auf Viktoria.

Personenkraftwagen über 2100 cm: Dblt. Polzhauer (Döberitz) auf Mercedes-Benz; Berner (Berlin) auf Mercedes-Benz; Hirte jr. (Berlin) auf Mercedes-Benz.

Personenkraftwagen 1200—2100 cm: Diehl (Mainz) auf Opel; Porche jr. (Stuttgart) auf Wanderer; Otto Simon auf Opel; Majunke (Gruppenstaffel Schlesien) auf Wanderer; Brudes (Gruppenstaffel Schlesien) auf Wanderer; Dblt. Görmaier (Döberitz) auf Wanderer; Dblt. Mildebrath (Döberitz) auf Adler; Dblt. Bruns (Dünsdorf) auf Adler.

Personenkraftwagen bis 1200 cm: Rasmus (Zschopau) auf DAB.; Hauptm. a. D. Hennig (Berlin) auf DAB.; Träger (Chemnitz) auf DAB.; Hauptm. Kothke (Berlin) auf DAB.; Polizeiobermeister Riga (Berlin) auf DAB.

Lastkraftwagen: Meiß (Gruppenstaffel Bayer. Dittmar) Magirus; Hiller (Gruppenstaffel Schlesien) Büding-WAG.; Traiser (Müßelsheim) Opel; Dblt. Pächter (Döberitz) Krupp; Unteroffiz. Puschmann (Döberitz) Krupp; Unteroffiz. Batersdorff (Döberitz) Krupp.

## Boxer rüsten zur Olympiade

Sau-Boxturnier im Colosseum. — Gute Leistungen bei gutem Besuch

Den kürzlich stattgefundenen Kämpfen im Friedrichshof schloß sich als weitere Prüfungsleistung obige Veranstaltung an. Sie diente vorerst zur Auslese der Boxer für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, darüber hinaus zur Erleichterung und Suche der besten für die Olympiade. Karlsruhe, Forzheim, Mannheim, Vörrach schickten ihre besten ins Treffen, so daß wirklich erklaffig spannende Kämpfe geboten wurden. Die zahlreichen Meldungen erforderten in fast allen Klassen Vorkämpfe, aus denen sich dann die Sieger für die Endkämpfe herauswählten. Vor den Endkämpfen fand eine Gedenkfeier für die Opfer des Bugginger Grubenunglücks statt. Kapp-Germania fand hierfür die ans Gemüt gehenden Gedächtnismorte. Anschließend ermahnte der als Ringrichter fungierende stellvertretende Gauführer die Kämpfer, als oberstes Gebot die Ritterlichkeit und Kameradschaftlichkeit allem anderen voranzustellen.

### Die Endkämpfe.

Bantamgewicht: Virg.-WfM. — Bausch-Mannheim. Ziemlich ausgeglichener Kampf, den Virg durch seine genaueren Treffer in der dritten Runde für sich entscheiden konnte. Das Kampfergebnis entschied jedoch als Sieger Bausch. Das Urteil erregte starken, berechtigten Protest.

Federgewicht: Deimling-WfM. — Müller-WfM. Zwei Klubkameraden, die sich nicht besonders wehe tun wollten. Während die beiden ersten Runden ausgeglichen waren, gelang Deimling ein kleines Plus, das ihm zum Punktsieger ausreichte.

Weltergewicht: Wurf-Box. Mannheim — Stolz-Mannheim. Beide Boxer waren sich in ihrer Kampfesweise gleichwertig. Wurf trug den Punktsieg davon.

Mittelgewicht: Mayer-Mannheim — Schleifer-Germania Karlsruhe. Ein prächtiger Kampf, Schleifer leistete seinem an Boxerfahrung reicheren Gegner solch hartnäckigen Widerstand, daß man ihn als moralischen Sieger bewerten konnte. Punktsieger aber wurde Mayer.

Schwergewicht: Wauer-Singen — Keller-Mannheim. Keller konnte dem Kreuzpameister Mayer nie gefährlich werden, und mußte sich ausschließlich auf Deckungsarbeit beschränken. Durch Lo-Schlag siegte Mayer in der dritten Runde.

Schwergewicht: Mehger-Mannheim — Bausch-Germania. Mehger konnte einen einwandfreien Sieg erzielen.

Leichtgewicht: Köhler-WfM. Mannheim — Berch-WfM. Mannheim. Die größere Ring-erfahrung gab Köhler ein kleines Plus. Seine Ueberlegenheit verhalf zum Punktsieg.

## Die Eisenbahner turnen

Schauturnen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins — Starkes Anwesen aller Abteilungen — Gute turnerische Arbeit

Trotz gehäufter Großveranstaltungen hatte der R.Tu.S.V. ein vollbesetztes Haus, ein Zeichen der Beliebtheit und Wertschätzung des mächtig aufstrebenden Vereins. Volksverbundenheit und Gemeinschaftsgeist, wie ihn die

Deutsche Turnerschaft traditionsgemäß über ein Jahrhundert pflegt, war auch Leitgedanke dieser Veranstaltung, die allseitig begeisterte Anerkennung fand und mit ihrem rein turnerischen Programm auch vor fachkritischen Augen in vollen Ehren bestehen konnte. Alle Achtung und Anerkennung, innerhalb des achtjährigen Bestehens des Vereins aus turnerisch noch ungeheuren Eisenbahner so schlagfertig disziplinierte Turnabteilungen

aufmarschieren zu lassen. Vereinsführer May entbot der großen Festgemeinde, den Ehrengästen, Turn- und Sportführern herzlichen Willkommen, unterstrich kurz Zweck und Ziel des Turnens und Sports, gab dann eine kurze Uebersicht auf das vielseitige Betätigungsfeld der Reibebteilungen und Sportarten, die im R.Tu.S.V. eingerichtet und ausgebaut wurden, dankte der Direktion der Reichsbahn für die nachhaltige Förderung und Unterstützung. In recht eindringlich zu Herzen gehenden Worten gedachte Redner der Opfer des Bugginger Unglücks. Die Ansprache des Vereinsführers klang aus im Siegesheil auf unseren Volkshelden Adolf Hitler und unsern Sportführer von Tschammer und Dien.

Bild auf Bild regen turnerischen Hochbetriebs und zielbewußter Erziehungsarbeit rollte Schlag auf Schlag in sich immer steigendem Maße vor der großen Turngemeinde ab, die mit Beifall nicht zu fargen brauchte.

Fröhliches Turnen der Jugend bildete alter Tradition gemäß den Auftakt. Fröhliche Beweglichkeit, gepaart mit Anmut, spiegelte sich in dem Volkstanz „Ich seh dich“ und in den Freiübungen der 6- bis 10jährigen Mädchen. Geistesvolle Lebensbejahung kam in den Langbank-, Hüpfübungen und in dem Volkstanz „Klappstanz“ der 11- bis 14jährigen Mädchen, die stürmischen Jubel ernteten, zum sichtlichen Ausdruck. Kräftige Turnfest war für die Knabenabteilungen zubereitet, die in „Fröhliches Turnen“, Freiübungen nach lustigen Weisen und als Sondernummer „Bodenturnen“, mit Schneid, Ehrlichkeit und Disziplin auftrumpften. Die wirkungsvollen Bodenübungen wurden mit einem schneidigen Pyramidenaufbau abgeschlossen, der stürmisch bejubelt wurde.

Zeigte die erste Abteilung, wie spielend die Jugend zu wohlgeordnet herangehenden Leistungsübungen systematisch herangezogen wird, so gab die zweite Abteilung

Körperbildung und Gewandtheit einen Auschnitt weitergeschrittener Körperbeherrschung und geistiger Willensschulung. Geboten wurden: Sehr formreiche Freiübungen nach lustigen Weisen der die ganze Bühne füllenden Frauenabteilung, gymnastische Freiübungen der Turnerinnen, die erste „Kreisübung“ fürs bald kommende Kreisturnfest verrieten fleißige Vorarbeit und dokumentierte, daß die R.Tu.S.V.-Turnerinnen wohlgeponnert aufs Kreisfest ziehen. Kugelgymnastik der Volksturner, Stabübungen und Chorbewegungen, Sattelübungen der fackelnden Männerriege, Gesundturnen zur Ausgleichung der vom Berufsleben einseitig in Anspruch genommener Körperfunktionen, das beste Vorbeugungsmittel gegen Altersschwäche.

Übung macht den Meister! Wer in zielbewußtem Training einen gewissen Grad von Körper- und Willensbeherrschung sich erworben, der ist auch befähigt, im

Leistungsturnen sein Fortschreiten anzudeuten. Schwierige Stabübungen und Gemeinturnen an zwei Barren zierten diesen Programmteil. Barren- und Kirturnen und Turnen an den Ringen rühten die Leistungen der 1. Turnriege ins helle Licht. Einen Sondererfolg erzielte der 33jährige Männerturnwart Dürr, ein bestbekannter, sehr erfolgreicher eigenkranzgehrter Geräteturner, als nachahmenswertes Vorbild der heranwachsenden Generation dienend.

Haben die Ausübenden in musterhafter Weise mit ihrem Können die Zuschauer erfreut und hoffentlich bei recht vielen die Lust zum Gleich- und Mittun erweckt, so hat die Aktivitas auch allen Grund zur Freude

und kleidete diese Freude in einen recht wirksam beschließenden Teil der turnerischen Vorführungen. Volkstänze der Turnerinnen, freude- und lustsprühend, schneidig furagierte Tischsprünge, „Grätisch“ und Saltos um den durch einen kienenden Turner erhobten Tisch, bewiesen, daß „Kraft durch Freude“ eigentlich kein neuzeitiges Schlagwort, sondern bei den Turnern längst ein durch Taten erprobter traditioneller Begriff geworden ist, der nunmehr zum Gemeingut des ganzen Volkes auf den verschiedensten kulturellen Gebieten werden soll.

Rückblickend auf die in allen Teilen harmonisch und turnerisch hochwertige Veranstaltung kann nochmals die in allen Abteilungen gezeigte musterhafte Disziplin herausgehoben werden, ein Zeichen, daß hier die richtigen Männer die verschiedensten Abteilungen betreuen, die Ausübenden vom Wert des Turnens für Körper und Geist zu überzeugen und sie zu dauernd echten Jüngern Jahns zu erziehen wissen. Neben dem tüchtigen und auch schöpferisch eigenartigen Oberturnwart Troll seien genannt die Jugend- und Kinderturnwart Herta Dipp, Elise Frick, die Jugend- und Kinderturnwart Robert Winkler, Georg Wagner, und die Männerturnwart Ernst Dürr und Wilhelm Weiler.

Der feistliche Aufmarsch der gesamten Aktivitas

aussklingend im gemeinsamen Lied: „Freu unerm Volve“ und im „Hort-Wessel-Lied“, bildete ein mächtig packendes, gemütherhebendes Schlußbild, das seinen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen dürfte.

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

## EINE STUNDE VOR TAG

ROMAN VON JULIANA VON STOCKHAUSEN

(5. Fortsetzung.)

Copyright 1933 by E. Stoddmann-Verlag, Leipzig.

Carlo nahm Maria-Antonie am Ellbogen. Er sagte im Laufes: „Du, Toni, es wird Frühling! Nicht du es?“

„Im Prater blühen wieder die Bäume —, murmelte sie. „Einstweilen spür' ich, wie der Frost mich ins Raizenäpfel beißt.“ Sie haften unter den Tannen dahin, sahen weit vorn die Klätter der Station. „Werden wir den Zug noch erreichen?“

„Schal, kannst du denn so laufen?“ Sie lachte, huptete ein bißchen, weil sie zu viel Kälte in den Mund bekommen hatte. Sie hatte die Jacke aufgerissen, aber das war im Verein mit den leisen Hautschauern, die die Kälte verursachte, ein so unangenehmes Gefühl.

„Ich kann das nicht aushalten!“ sagte sie, als sie auf die Holzbank der dritten Klasse — angenehmerweise ein Fensterplatz — fiel. „Schmützen, wenn man eigentlich kalt hat — puh!“

Carlo zog seine Tabatiere aus der Tasche. Es lag nur eine zerdrückte Zigarette darin. „Rauchen wir sie miteinander, ja?“ Er gab ihr Feuer.

„Der erste Zug ist so fein.“ „Du, dieser Trottel, der Pokorny, ist komisch!“

„Ja, furchtbar komisch.“ „Gib jetzt mir die Zigarette!“ „Antatata, rmatata — machte der Zug. Das Licht brannte schon. „Britta wird sehr böse sein...“

„Ja, das arme Häschchen! Aber wir sind gleich da!“ „Antatata, rmatata.“ „Ich glaube, wir sitzen gerade auf der Wölfe.“ „Dah mich mal wieder einen Schnaufer Zigarette tun!“

„Dah du die Wäsche schon bezahlt?“ „Nein, nur den Müller.“ Sie war schlaftrig. Zwanzig Schilling bekam die Beko mindestens. Morgen mußte sie nach Wien, Zuckerln einkaufen für die Kinder, aber erst am Vormittag das Bämmchen modellieren. Süßes, zitterndes Ding. „Antatata, rmatata...“

Sie hatten zuviel Geld ausgegeben heute — ein Jammer! Ob sie die Schneiderin vor dem Ersten zahlen mußte? Was würde die denn bekommen? Die Anzüge für die Buben, etwa fünfzehn Schilling, und ihr Kleid zwanzig, und das Kostüm herrichten und die Bluse — für Blumen nahm sie sieben — gemein! Der Hofatti, der Kunstbändler, mußte ihr die Keramikern bezahlen, mußte einfach. Ostermontag waren sie in Seewinkel. Galtmir ließ sie mit dem Auto holen und zurückbringen. Aber der Chauffeur bekam natürlich Trinkgeld...

„Warum seufst du, Schächerl?“ Der Zug hielt; sie fiel auf die Bank zurück. „Ja, ich komm schon! Es war doch kein was?“

Sie liefen über die gefrorene Straße. Die Luft war still und kalt. Von der Fabrik her wußt Gehank. Gegen Wien zu war der Himmel von rötlichem Nebel überhangen. Die gepflasterte Straße hörte auf; die letzte Laterne ließ ihren Lichtschein im Ungewissen verlieren. Hinter den kleinen Fenstern armerlicher Häuser stimmerte es trüb.

„Gib acht, Toni!“ Sie gab acht. Jetzt kam das Birkenwäldchen. Es war frockfinter. Sie balancierte über die gefrorenen Furchen.

„Ende März — und so kalt? Abföhnig!“ Carlo schloß das Parktor auf. Unter den Bäumen schien es noch dunkler zu sein.

Sie sah in allen Zimmern Licht. Natürlich hatten diese Gänge nirgends abgedreht! Die Rechnung für elektrisch Licht würde hübsch werden... Wie war es eigentlich mit dem Kofenmann? Nein, sie würde heute abend einfach an nichts Unangenehmes mehr denken. Schluß damit!

Furchtbares Geschrei aus dem Kinderzimmer... Carlo entschwand. Gut: Sollte Carlo schauen, wer da massiert wurde!

Sie lief durchs Speisezimmer, ließ sich einen blauen Flock; alles stand noch herum. Wie angenehm: Im Keller brannte der Kamin! Hier glänzte es von Sauberkeit.

Britta schrie wie am Spieß. Reiß stand bei dem Korbwagen, hütete es mit dem Fuß und schwahte mit Adele, die die Betten abdeckte.

„Schwind Reiß! Die Buben sind schrecklich schlamm.“

„Aber die haben sich so vül herzig g'spielt, Frau Gräfin!“ Reiß nahm Britta aus der Wiege. „Dah arme Häschel, dah derhößt sich ja, so hungrig ist's! An Kamillente hab' ich ihm um fünf geben; aber dah sättigt ja so ein Puzerl nicht!“ Reiß war beleidigt; sie war immer böse wenn Britta warnten mußte.

„Alo gib sie schon her!“ Maria-Antonie warf das Kleid aufs Bett.

Britta tat einen Schnaufer, und schon hatte sie, was sie so heiß ersehnte, zwischen ihren

festen, kleinen Bilgern. Sie mußte durch die Nase atmen, sie trank aus Leibesträften.

Reiß sah befriedigt zu. Eine greuliche Gemohnheit von ihr, die Hände in die Hüften zu stemmen; aber Reize war eine Perle, man durfte an ihr nichts aussetzen. „Dah gute Häschel!“ sagte Reiß.

„Wo ist denn diese blöde Person?“ Carlo kam herein.

Britta, erschreckt, ließ ihre Mutter los; ein dünner Strahl beperkte ihre Nase.

Carlo war wütend. „Gehn Sie ins Kinderzimmer! Was steht Sie denn da herum?“ Der Toni hat die Hosen voll! Schauen Sie, dah die Kinder endlich ihr Nachtmahl bekommen! So eine verfluchte Saunwirtschaft —!

Maria-Antonie ließ ruhig und gab sich dem Frieden hin, den die Sättigung der kleinen Person auch ihr bereitete. Das Feuer knisterte schläfrig im Ofen; die Lampe mit dem rosa Pergamentschirm spendete sanfte Helle. Vielleicht konnte sie heute nach dem Souper ihr Bämmchen stizzieren, gerade so, wie sie es gesehen hatte? Das Fell nah von der schlecken Jungen der Mutter, das großlockig glänzte, während ein leises Beben durch den unausgeglichenen Leib glitt...

Gründonnerstag. Maria-Antonie hatte sich eine große weiße Schürze umgetan. Sie stand und neigte ihren

Kopf über das Reindl, in dem sich gelbe und glänzende Ingredienzen verschmelzen sollten. Teigrihren war ein geisttötendes Geschäft. Eine halbe Stunde rühren, befaß das Kochbuch. Das würde ihr einfallen! Eine Viertelstunde war reichlich; zehn Minuten würden auch genügen... Schaumig, hieß es? Es war ohnehin überaus schaumig; zuviel Schaum trieb höchstens den Lämmern den Bauch auf... „Anni, hat der Gärtner schon den Spinat herangebracht?“

Der Gärtner hatte den Spinat noch nicht gebracht, aber nun wurde es nachgerade Zeit.

Am Küchentisch sah Frau Brax und jammerte. Sie hatte sich beim Putzen verkräftigt; ihr rechtes Auge war nahezu angeschwollen, aber sie hatte ein Stück rohes Rindfleisch übers Gesicht gebunden; das zog die Verkräftigung heraus.

Die Zimmerlamer duftend aus dem Rohr. „Da geben S dem kleinen Schnipfer aber a davon!“ sagte die Brax. „Biskoperln in der Milch macht die Kinder stark.“

Maria-Antonie lachte, während sie hinausging, sich ihre Pelzjacke zu holen.

Sie trat auf den Hof. Am Brunnen wusch die Kuhhirn ihre Eimer. Carlo beschäftigte slowakische Wanderarbeiter; sie waren unvergleichlich genüßsam. Das Mädchen stand in seinem bunten Rock, Spenser und grellem Kopftuch, schneuerte und sang. Es war entschieden dekorativ.

Die Hühner liefen mit viel Gekacker herbei. Maria-Antonie hatte das bewegliche, klatternde Federvieh, welcher Spezies auch immer; Pufen waren ihr geradezu ein Greuel.

Da war die Gärtnerin... Wie warm es in den neuen Glashäusern war! Und wie angenehm es duftete!

„Küß die Hand!“ machte der Schlingel Fritz, der fünfzehn Schilling bezog und dieses Gehalt mit in Schlingen gefangenem Bild aufzubessern bemüht war. „Der Herr ist fortgegangen.“

Natürlich war er fortgegangen; er würde wohl seinen Vormittag nicht bei den Glorinien verbringen. Heute begannen die Leute mit dem Rübenfieden.

Maria-Antonie schimpfte ein wenig wegen des Spinats. Der Gärtner hatte den völlig vergessen. Jetzt würden sie rennen, ihn zu broden. Da bekam sie das weisse Zeug mit dem frischen zusammengeworfen!

Die Glorinien schauten sie mit ihren großen, dummen Gesichtern an. Sie hatten etwas vor schönen Lüben. Maria-Antonie glitt saftig mit dem Finger über das samtige Sila der Reize. Sie gab ein bißchen Wasser. Wie hüßlich das Feuchtwarme roch, die schwarze Erde und all das grüne Geranke!

Die Pflamen waren heuer besonders geglikt; zehn, zwanzig, so etwa dreißig mußten morgen geliefert werden. Und wieviel Glorinien konnten sie ins Hotel schicken? Die alte Gräfin Warburg nahm auch fünf Stöcke. Eigentlich wenig. Sie mußte ihr telephonieren, dah Azaleen in derselben Farbe da wären; man konnte das zusammen arrangieren.

Und nun zu den Rosen! Dah die Marischall-Niel sich so solcher Herrlichkeit entwickelt hatte war fast ein Märchen, aber eins, an dem Maria-Antonies lange, geschickte Finger ihren Anteil hatten. Seit Jahren betreute sie die Stämme; sie hatte sie schon im alten Glashaus gehabt und mit unendlicher Sorgfalt in das neue übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

## Leiden eines Untermieters / Von Fritz Knöller

Als ich den Mietabschluß mit Martha Wimmerl, Postsekretärsmitwe, tätigte, hatte ich eine Porträtgalerie von Wirtinnen hinter mir. Ich war daher gewichtig und mit der nötigen Hornhaut versehen. Ich brachte alle Wünsche, aber auch alle vor und zur Proporzaxis noch ein paar dazu; ich schilderte meine Laster im grellsten Lichte und erlang (zur Proporzaxis) noch ein paar binzu. Sie genehmigte alles.

Vier Monate ging auch alles recht gut. Plötzlich, eines Nachts, als ich nach Hause kam, ein Brief von ihr. Ohne Anrede. Rauf in die Mitte. „Um jede Auseinandersetzung zu vermeiden, mache ich Sie schriftlich aufmerksam, dah jede Rubelordnung zu vermeiden ist.“ Und dann beschuldigte sie mich, ich hätte die Nacht zuvor „das Schloße nur angeleitet, statt eingehäkt“ und hierdurch unerhörten Lärm verursacht. „Wenn das noch einmal vorkommt“, drohte sie mit hartem Fingeringer, „werde ich mir erlauben selbst das Schloße in der Nacht zu besetzen.“ Und anschließend ein Pieß mit dem pädagogischen Meerröhr: „Sie verlangen Ruhe und Sie selbst kennen keine Rücksicht!“

Ich war sprachlos. Konnte man mir etwas nicht zum Vorwurf machen, dann dies. Ich haße Lärm und gebe darum acht, dah ich keinen verurachte.

Im selben Atem die Sanktionen: „Zudem gebe ich Ihnen bekannt, dah ich weder Kochen noch Belorgungen für Sie übernehme.“ Erstens sei es ihr zuviel, zweitens hatte sie mein Mißtrauen davon ab. Zu guter Letzt ein gesüßelter Spruch: „Man erntet für Gefälligkeiten nur Undant und Mißtrauen. Achtungsvoll!“

Mir war wie einem, der in einen Apfel beißt und einen Wurm darin findet.

Nur eines leuchtete mir ein: Den nächsten Lärm hatte sie erkunden, um mir die Koch- und Einkaufsperre verkünden zu können. Denn je mehr ich die Verlautbarung durchdachte, um so deutlicher enthüllte sich der letzte Grund:

Am Morgen des fraglichen Tages hatte ich über die Einkäufe verlosenerer Woche abgerechnet. Einige Eier waren zuviel aufgeschrieben. Die Wimmerl stellte das in Abrede. Mit einer Geste, die einer Kleinigkeit gebührt, bemerkte ich, der Irrtum sei meinerseits. Dennoch wurnte es die Wimmerl. Warum nur? Ah, jetzt fiel mir ein: Tage zuvor war es zwischen ihr und dem Sohn zu etwas gekommen. Alois hatte etwas verbrochen. Zum Richter angeworfen, erklärte ich, solche Dinge kämen mitunter vor. Und dafür, dah ich nicht ihre Partei ergreifen, hatte sie den Kibel ihres Grolls über mein nichtsehendes Haupt geschüttelt.

Vor diesem rachsüchtigen Wesen konnte mich nur eins retten: Anstreben. Ich kündigte mit dem Wunsch, meinem Nachfolger möchte es gelingen, das Mietverhältnis angenehmer zu gestalten. Die Wirtung war erschütternd. Sie lachte wieder für mich, machte wieder Einkäufe für mich, und das, ohne ein Wort zu verlieren. Ich schwankte bereits, plötzlich ein Blick von ihr: „Kündigungszeit ist einzuhalten.“ Sie bangte, ich möchte vorzeitig ent-

schlafen. Jetzt stand mein Auszugsentschluß unverrückt fest.

Am Ersten des Monats, wo ich für die letzten vier Wochen vorausbezahlt, kündigte sie mit betretendem Blick. Kibelnd entgegnete ich, die Kündigung läge bereits meinerseits vor. Sie nickte.

Zwei Tage verließen in stummer Eintracht. Am dritten griff der Himmel ein. Er schickte einen Wolkenebruch. Beim ersten Tropfen schloß ich die Fenster. Gleich darauf stödete die Wimmerl, ich möchte die Fenster schließen. „Bereits geschlossen“, stödete ich zurück und zog mich um.

Plötzlich, die Landshaft draußen glich einem Aquarium, ein Schuß Wasser über dem Fensterlins auf den Boden herunter! Noch heute höre ich das unverdäunte Plätschern. Ich rief die Wimmerl herbei. Schon einmal, freilich nicht in dieser Höhe, war das Wasser bei einem Plazregen durch die Fenster gedrungen. Die emsig aufstehende Wimmerl erklärte, die Fenster seien eben undicht, die Hausbesitzerin lasse auch gar nichts richten.

Nachts, wie ich heimkomme, ein dicker Brief von ihr. Trotz Alarm hätte ich das „Nollo“ nicht geschloffen, das sei „Vohheit, Trägheit“ von mir. „Jetzt sehen Sie sich die Mauer am Fenster an, die Auslagen dafür haben Sie zu bezahlen.“ Kein Zweifel, die goldenen Schablonenblumen hatten gelitten. Doch vom Rouleaulschließen, womit sie jetzt vorrücksichtigerweise die Jalouise zu meinen schien, war nie die Rede gewesen.

Dann brach ein zweiter Plazregen, die Wut über meine Kündigung nieder: „Die vier Monate waren Sie mir nur Schaden, durch Ihr vieles Rauchen haben Sie Vorhänge und Plafond derart angeschwärzt, dah ich sie, wenn Sie nicht öfters das Fenster öffnen verantwortlisch mache.“ Des weitern heigert sie sich wie eine Wölpe, die gegen ein Fenster surrt, während nebenan ein anderes weit offen steht, in Widersprüche hinein: „28. August, als ich das Zimmer wiederholt stöberte, habe ich aus meinem Bekanntenkreis zwei Damen zu mir bestellt, Möbel, Bild, Uhr, Bett usw. haben wir genau durchgesehen, die kleinen Fehler notiert. Falls sie mir Schaden an irgendeinem Stück verursachen würden, mache ich Sie darauf aufmerksam, Zeugen genug.“ Und schon stellt sie sich vor, wie ich die Wude als rauchenden Trümmerhaufen hinterlasse, und droht mit der „Ankrümmern“, 50 bis 60 Pfg. pro Stunde. „Nicht, dah Sie glauben, Sie können so einen Schandfall hinterlassen wie bei Frau B.“

Aha, es zog beträchtliche Kreise. Sie war bei meiner ehemaligen Wirtin gewesen, bei der ich vier Jahre gewohnt hatte. Natürlich: Bewohnt man solange ein Zimmer, hinterläßt man etlichen Plunder, einen „Schandfall“, wie die Wimmerl vornehm bemerkte.

Und dann wurde die Witwe lapidar: „Von einem gebildeten Mann hätte ich mehr Anstand verlangt. Sollten Sie weitere Zerwürfnisse herbeiziehen, haben Sie das Zimmer binnen 8 Tage zu räumen. Für jeden Schaden werde ich Sie gerichtlich verantworten.“ Sachlich stellte ich Tatbestand und Drohungen fest und erklärte, ich dachte, zumal ich

vorausbezahlt, nicht früher als üblich zu stehen, und dann, um dem Geschnatter ein Ende zu machen, verfechte ich ihr eins auf den Schnabel, indem ich bemerkte, ihr unerulantes Gebaren säure mich in der Arbeit; sollte es andauern, würde ich die Schädigungen gerichtlich feststellen lassen. Und endlich, um meine wüßige Krabe zu haben, ließ ich ihr durch meinen Anwalt raten, weitere Schurkagelen zu unterdrücken, widrigenfalls ich das Mietverhältnis außerordentlich kündigen und sie für den Schaden haftbar machen müsse.

Etlische Tage betroffenes Schweigen. Schon glaubte ich an die Wirksamkeit des anmaßlich verordneten Mittels, da schickte mir mein Advokat die Abschrift eines Briefes, der barsch begann: „Verbitte mir von Dr. A., dah ich Schifane gegen ihn ausübe!“ Und dann erging sie sich in byzantinischem Preis ihres Zimmers. Jetzt aber sei es ein „Nullo voll Rauch“. Ob dieser „Verpekten“ Luft habe sie mir gekündigt, worauf ich des Nachts Lärm geschlagen.

In ihrem Hirn hatte sich „glücklich“ alles verdreht. Grund und Folge waren in einer Darmverhüllung verendert. Jetzt gab es nur noch Kuddelmuddel, Zohowabohn!

Hierauf entwarf sie ein rührendes Selbstporträt von einer „gründelichen soliden Frau“, die schon 13 Jahre in einem Hause wohnte, und in raubem Widerspruch hierzu fällt, ihr wieder der garliche Mieter ein, der das Schließen des „Nollos“ versäumte: „Nicht das nicht Vohheit dieses Mannes, im Zimmer sein und nicht schließen? Bitte überzeugen sich Herr Justizrat selbst...“ Und dann wird sie zu einem duldbenden Lamm und blökt: „Wenn ich neben so einem Mieter länger leben möchte, würde ich krank vor Aufregungen.“ Aber das Lamm wird zwei Zeugen beim Auszug präsentieren und dafür sorgen, dah ich für alle „Verwüstung“ aufkomme. Und dann wieder verhandelt der Klang ihrer Stimme zart leidend: Sie sehe mich nur vormittags, „dann nimmt er“, wie sie sibyllisch gackert, „seinen Tee in meinem Tee in meiner Küche. Wir sprechen kein Wort miteinander, wie sollte ich ihn schikanieren?“ Und endlich meint sie in häuslich beforagtem Ton, vielleicht würde ich doch mal zur Einsicht kommen, wie ungesund das Rauchen sei, und im selben Atem verbittet sie sich ganz stramm fernere Bekäftigungen; denn „Selbstüberzeugung und Zeugenbeweise ist das Beste!“

Hierauf zog ich den nächsten Tag aus, fest entschlossen, sollte sie später einmal das Wiederaufblühen der goldenen Mauerblümchen auf meine Kosten besorgen, die Speien des außerordentlich gefündigen Mietverhältnisses auf ihre schmalen Wimmenshultern zu laden.

Die Pader waren dieselben wie beim Einzug. Einer mit dem breiten Rücken grünte und meinte, ohne dah ich was verraten hatte: „Dah ich Ihnen gleich sagen können, dah es mit der nicht lange gut tut. Das ist so eine mit einer süßen Nase, die wo der Teufel nicht einmal mag.“

Kein Zweifel, hier sprach berufliche Erfahrung.

# Leben ohne Zeitung? / Von Thomas Kampfen

Der etwas holerische alte Schneidermeister Schröder wollte seine Zeitung abbestellen. Heute kam sie schon wieder zu spät, und er wartete schon seit fast einer Stunde auf sie.

„Wahrscheinlich dauert es diesmal so lange, weil die Führerrede von heute nachmittag noch mit hinein soll“, sagte sein Nachbar, der Maschinist Haller, der gegen Abend gern ein Stündchen zum Plaudern zu kommen pflegte. Aber der Schneider entgegnete: „Das ist mir gleich. Sie kommt oft zu spät. Und alles Wichtige weiß man ja doch schon aus dem Lautsprecher. Nein, ich will von jetzt ab die doppelte Ausgabe sparen. Sowie der Bote kommt, wird sie abbestellt. Man kann heute auch ohne Zeitung leben.“

„Das können Sie eben nicht“, sagte da aber Herr Haller. Er sog ruhig weiter an seiner Pfeife, als Schröder die Brille hochhob und ihn böse und erstaunt fragte: „Warum nicht?“

„Weil der Rundfunk ganz andere Aufgaben hat, als uns die Zeitung zu ersetzen“, erwiderte Herr Haller bedächtig, „und weil der Mensch von heute die Zeitung einfach nicht mehr entbehren kann. Ich will Ihnen ein Erlebnis aus der Kriegszeit erzählen: Ich fuhr damals als Heizer auf der „Elsaß“. Im August 1914 wurden wir in Neufeld interniert und als Zivilgefangene auf die kleine Insel Somoa Island, bei Wellington, gebracht. Der Kommandant des Lagers war ein englischer Major, der uns nach wenigen Wochen die Zeitung verbot. Wenn auch schon vorher die Gefangenschaft nicht gerade rosig gewesen war — nun war es aus. Nicht nur, daß wir keine Nachrichten über die Kriegsergebnisse bekamen — wenn der Major Recht hatte, standen die Franzosen schon in Berlin und die Russen nicht weit davon, und der Krieg mußte in einigen Wochen mit der Niederlage Deutschlands und seiner Verbündeten enden — wir hatten auch nichts zu lesen. Und das war beinahe noch schlimmer. Sechs Wochen hielten wir es so aus. Aber was meinen Sie, was wir dann alles angestellt haben, um zu einer Zeitung zu kommen. Schließlich tauchte auch hier und da mal eine auf. Aber die mußte schnell und heimlich gelesen und dann verbrannt werden. Jemand hatte sie gestohlen. Wir mußten aber nie, wer. Auch als wir sie nachher fast regelmäßig erhielten, konnten weder der Major noch wir den Dieb, und keiner wußte, wie der Diebstahl unbeobachtet geschehen konnte. Bald wunderten sich die Unteroffiziere der Schreibstube, daß die eben angelommene Zeitung fort war, obwohl immer einer von ihnen im Raum gewesen war; bald war der Quartiermeister sprachlos, daß sein Abendblatt vom Schreibtisch verschwunden war und der prall gefüllte Geldbeutel, mit dem er es beschwert hatte, nicht. Dester mußte sogar der Major selbst nachprüfen, wie es noch nicht gelezene Evening Post aus seinem verschlossenen Zimmer abhanden kommen konnte. Seine Zeitung wurde überhaupt am meisten

„gekauft“. Er tobte ohne Ende, und schließlich hatte er doch das Glück, zwei unierer Kollegen, die sich bei ihm mit eingeschlichen hatten, zu erwischen. Er schickte sie für einundzwanzig Tage nach Wellington ins Militärgefängnis — die übliche Strafe. Es war nicht sehr angenehm dort. Aber wenn er gehofft hatte, danach in Ruhe seine Zeitung lesen zu können, so war das eine Täuschung. Am nächsten Tage schon fehlte die Zeitung bei Trudchen, der Frau des Viehwärterers, der der einzige Zivilbewohner von Somoa Island war. Sie war noch gar nicht gelesen und hatte in der guten Stube auf der Kommode gelegen. Es half auch nichts, daß nach einiger Zeit wieder einer von uns auf frischer Lat ertappt wurde. Wir nannten ihn den „Blauen Urur“, und er mußte auch für einundzwanzig Tage nach Wellington. Der war aber auch nicht der letzte unserer geheimnisvollen Zeitungsbeförderer. Es waren immer noch welche da und sie waren wie mit den Geistern im Bunde. Immer wieder verschwanden Zeitungen aus verschlossenen Zimmern und keiner wußte, wie das möglich war. Da ließ der Major uns eines Tages alle im Hof antreten und baute seine sämtlichen Soldaten um uns und die Gebäude herum als Posten auf. Er wollte den Zeitungsdiebstahl mit Gewalt verhindern. Wir blieben angetreten, bis die gesamte Post an die Engländer verteilt war. Und dann wurde ihm gemeldet, daß schon wieder eine Zeitung verschwunden war, diesmal aus der Soldatenkuche im zweiten Stock.

Das war zuviel für den Major. Er ließ sich drei Tage nicht sehen und dann erlaubte er uns die Zeitung wieder. Wir hätten

jetzt nur noch gern gewußt, wer alle die Diebstähle begangen hatte und wie sie geschehen waren, denn da war uns vieles noch unklar. Aber nicht mehr lange. Am Nachmittage des dritten Tages marschierte eine lustige Gruppe durch das Lager. Voran unsere kleine Kapelle, dann der „Blau Urur“ und die beiden andern, die in Wellington gewesen waren. Sie trugen ein ganz mit Zeitungen überklebtes Schild, auf das eine große schwarze Hand gemalt war. Darüber stand mit dicken Buchstaben „Die schwarze Hand wacht!“. Hinter ihnen gingen vier bis fünf von unseren Mitgefangenen, die ihr „Handwerkzeug“ herumtrugen: eine Leiter, Stricke, ein Bündel Dietriche, eine Angel, Draht und Latzen. Leider jagte der Major sie auseinander. Aber sie brauchten nie wieder in Tätigkeit zu treten. Und nun passen Sie auf: der Rundfunk hätte uns nicht mal viel helfen können. Er bringt nur die nackten Tatsachen, die Nachrichten. Man muß aber ein lebendiges Bild, einen Ueberblick haben. Den kann man aber erst gewinnen, wenn man die Kommentare liest — möglichst von mehreren Zeitungen nebeneinander — und dann auch die anscheinend weniger wichtigen Meldungen beachtet. Und, sehen Sie, das eine habe ich eben damals besonders gut beobachten können. Dank unserer schwarzen Hand wußten wir zwar immer in großen Zügen, was los war. Das konnte uns auf die Dauer aber nicht genügen. Zufrieden waren wir doch erst, als wir wieder frei lesen durften, als wir nachlesen und uns über das Geschehene unterhalten konnten. Nein, ohne Zeitung können Sie auch heute nicht mehr leben“, schloß Herr Haller.

Der etwas holerische alte Schneidermeister Schröder sagte nichts. Als aber bald darauf die Zeitung kam, bestellte er sie nicht ab.

## Buntes Allerlei

### Lebewesen aus dem Sternerraum?

Amerikanische Zeitungen brachten vor kurzem die Aufsehen erregende Nachricht, man habe auf Meteoriten, die frisch „vom Himmel“ auf die Erde niedergefallen waren, Bakterien entdeckt, die es auf der Erde bisher nicht gebe und die daher von fremden Weltkörpern stammen müßten. Die Wichtigkeit dieser Nachricht, die zum erstenmal Spuren außerirdischen Lebens nachweisen wollte, veranlaßte uns, ein kritisches Urteil eines maßgebenden deutschen Fachmannes einzuholen. Es ist umwahrscheinlich, wurde uns erklärt, daß Bakterien, falls sie auf fremden Weltkörpern existieren, eine Reife auf einem Meteoriten überleben, denn im Vakuum des Weltraumes beträgt die Temperatur annähernd -273 Grad Celsius, und diese Temperaturen können nach Versuchen, die im Kältelaboratorium der Physikalisches-Technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg angestellt worden sind, selbst Bakterien meist nicht überleben. Noch weniger aber Hitzegrade von 1000 Grad bis 2000 Grad Celsius, wie sie die

Oberfläche des Meteoriten beim Durchdringen der Erdatmosphäre infolge der aufstretenden Reibung erreicht. — Auch ohne nähere Mitteilungen über die amerikanischen Forschungen müssen wir daher vorläufig das Leben als eine Erscheinung auffassen, die lediglich unserem Planeten zukommt. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß durch den Druck, den Licht ausstrahlen vermag, und der gerade für die Größe von Bakterien beträchtliche Werte erreichen kann, solche primitiven Lebewesen durch den Weltraum transportiert werden; aber auch hierfür fehlt noch jeder praktische Nachweis.

### Kampf um eine Briefmarke.

In Neuyork wird gegenwärtig zwischen einer Frau und Testamentvollstreckern ein erbitterter Kampf um den Besitz eines Quadratzolls Papier geführt, und in England taßelt etwa ein Duzend Menschen alle Augenblicke hinüber nach den Vereinigten Staaten, um sich nach dem Stande dieses eigenartigen Ringens zu erkundigen.

Mit dem kleinen Stück Papier hat es freilich eine besondere Bewandnis. Sein Wert wird nämlich von Kennern auf über 200 000 RM. geschätzt. Es ist das einzige heute auf der Welt noch vorhandene Exemplar der Cincinnati-Briefmarke von British Guayana, die im Jahre 1856 in nur wenigen Stücken auf schwarzem oder amantafarbenem Papier ausgegeben wurde. Zur Zeit befindet sich diese Rarität in den Händen einer Frau Hind in Neuyork, der Witwe eines Bürstenfabrikanten und Millionärs, der leidenschaftlich seltene Briefmarken sammelte. Frau Hind behauptet, daß ihr Mann sie ihr zu seinen Lebzeiten geschenkt habe, aber die Testamentvollstrecker sind anderer Meinung. Im übrigen ist die Briefmarke an sich beiden Parteien vollkommen gleichgültig. Es geht ihnen nur um den reinen Sachwert. Darum erkundigen sich die großen Briefmarkenhändler in England dauernd nach dem Stand des Streites, weil jeder von ihnen die Rarität vom Besitzer erwerben möchte. Auch von ihnen würde kein einziger sie behalten; denn hinter jedem lauern schon einige kaufkräftige Privatleute, die das kostbare Stück ihrer Sammlung einverleiben möchten.

### Die Prüfung.

Der Pfarrer des englischen Ortes Dolmfrith war kürzlich sehr erstaunt, als plötzlich zu einer ganz ungewohnten Stunde die Kirchenglocke zu läuten begann. Er ging der Sache nach und fand eine Unbekannte vor dem Altar auf den Knien liegen. Gleich darauf betrat ein Mann die Kirche, kniete mit den Worten „Hier bin ich!“ neben der Frau nieder, und beide verharrten in stillem Gebet. Dann breitete die Frau die Arme aus, und beide verließen zusammen das Gotteshaus. Der Pfarrer wunderte sich über dieses seltsame Verhalten und erkundigte sich, was es zu bedeuten habe. Nun vernahm er eine höchst romantische Geschichte. Vor Jahren hatte vor dem gleichen Altar die Trauung des Paares stattgefunden. Nach einiger Zeit aber verließ der Mann seine Frau. Er vermochte die Trennung allerdings nicht lange zu ertragen und wollte zu der Verlassenen zurückkehren. Da weigerte sich jedoch die in ihrer Frauenwürde Gefränkte, die Gemeinschaft mit dem Treulosen aufs neue zu beginnen. Lange blieb sie unerträglich. Dann versprach sie ihm Vergeltung für den Fall, daß sich die Dauerhaftigkeit seiner Reue erwiele. Er solle alljährlich an ihrem Hochzeitstage vor den Altar ihrer Trauung treten und sie dort ermahnen. Mehrere Jahre wartete der Mann vergebens. Jetzt endlich ist die Glocke ertönt, die einst während der Trauung läutete und die nun das Zeichen zur Verlobung gab. Man mag das Verfahren der Frau seltsam finden. Aber es dürfte besser als manches andere Mittel geeignet sein, eine auf die Dauer glückliche Ehe zu gewährleisten.

### Unbekreitbar.

Professor: „Was, meinen Sie, wäre geschehen, wenn Julius Cäsar nicht ermordet worden wäre?“  
Schüler: „Ich glaube, er wäre dann später noch gestorben.“

### Badisches Staatstheater

Vom 12.-19. Mai 1934  
**Badische Heimatwoche**  
Montag, 14. Mai  
G 24, Deutsche Bühne Sondersberg (Sa., abends) 1401-1500  
Unter künstlerischer Leitung des Tonbilders

### Wunderland

Operette von Fernand Loberg  
Regie: Brückner. Mitwirkende: Mant, Seiberlich, Burt, Gebelin, Doser, v. Hoff, Lubach, Gemmede, J. Gräpinger, Carbrecht, Rainach, Alobele, Doser, Wehner, F. Müller, Reinhold, Schindler, Ebert, Gieb, Fawler, Kiffan, F. Müller, S. Hindemann, S. Ribinius, Schneig.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.  
Preise C (0.80-1.50 RM.).

Die, 15. 5. In der Bad. Hochschule für Musik: Alexander v. Zuchowitsch. Mi., 16. 5. Karibago (Sein oder Nichtsein).

### Ihre Federbetten

werden wieder leicht u. luftig in der **Bettfedern-Reinigung**  
Karlsruh. 20 P. Perschmann Telef. 2158

### Bekanntmachung

Gemäß § 248 der Ausführungsverordnungen zum Viehschutzgesetz wird bekannt gegeben, daß im Stalle des Josef Scherer und Andreas Fütterer in Mörchi die Pferdehülle ausgedroschen ist.  
Ettlingen, den 7. Mai 1934.  
Bezirksamt.

### Frühgras-Versteigerung

1. Dienstag, den 22. Mai d. J., 15 Uhr, im Stadteil Mühlheim, Zusammenkunft: Karrenstall.
2. Mittwoch, den 23. Mai d. J., 15 Uhr, im Stadteil Mühlheim, Zusammenkunft: Altmend- und Ratter Straße.
3. Donnerstag, den 24. Mai d. J., 9 Uhr, in Neureut, Zusammenkunft: Märkerbrücke.
4. Donnerstag, den 24. Mai d. J., 15 Uhr, in Mühlheim, Zusammenkunft: Senig-Mühlbrücke.
5. Freitag, den 25. Mai d. J., 15 Uhr, im Stadteil Daxlanden, Zusammenkunft: Vergärten, Sietan anschließend in Grünwintel.
6. Samstag, den 26. Mai d. J., 9 Uhr, im Stadteil Bulach-Peterstheim, Zusammenkunft: Kapellenwiesen in Bulach, anschließend Peterstheim.

Die Versteigerungen sind öffentlich gegen Verzinsung.  
Karlsruhe, den 11. Mai 1934.  
Städtisches Tiefbauamt.



## HANDWERK UND TECHNIK

Technischer Fortschritt und handwerkliche Tradition wirken in unserem Unternehmen harmonisch vereint und geben den von uns gefertigten Drucken die persönliche, erfolgreiche Note!

### G. Braun G.m.b.H. Druckerei und Verlag

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14  
Telefon 952-954



Bequeme Ratenzahlung  
**Gen.-Vertr. Gg. Laade**  
Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 2  
Telefon 6285

### Miet-Gesuche

### Ruhiges Heim

in der Umgebung von Karlsruhe oder Baden-Baden von älterem Herrn (Amerikaner) gesucht. Offerten erbeten unter Nr. 3249 ans Tagblattbüro.

### Vermietungen

### 6 Zimm.-Wohnung

mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene Veranda, Gartenanteil und reich. Zubehör (Eisenbezug), Stiehlstr. 122, Pl. sofort zu vermieten. Ansuchen von 10-12 und 13-4 Uhr. Raugeschäft Bühl. Stöber, Mühlwiesenstr. 13. Tel. 87.

### 3 Z.-Wohnung

sof. zu verm. Rab. Mühlwiesenstr. 39, Tulpenstraße 39.

## MÖBEL!

Trotz aller verlockenden Preisangebote besuchen Sie uns u. bestichtigen Sie die **große Auswahl in:**  
**Schlaf-Zimmer**  
**Wohn-Zimmer**  
**Herren-Zimmer**  
Küchen- und Einzel-Möbel in guter Qualität bei günstigen Preisen.  
**GONDORF**  
Erbprinzenstraße 2  
Bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 2 achten, Ehestandsdarlehen!

### Verkäufe

### Offene Stellen

### Mercedes-Benz-Diesel-Lastkraftwagen

5 T., mit Nacher Aufbereitung, Gef. Anfragen unt. Nr. 3250 ans Tagblattbüro erbeten.

### Kaufgesuche

### Haus

gut rentierend, bei großer Umgebung, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 3259 ans Tagblattbüro.

### Untericht

### Stalientisch

Grammatik, Konversation, bewährte Methode, Ueberzeugung. Binassi, Steinstr. 41, Tel. 6014.



### Der mißverständene Torso!

„Wenn ich mal Scherben mache, dann gibts gleich den größten Krach, aber was die alten Römer zerdeppert haben, ist gleich ein Heiligum! Nur Achtung davor, daß die Kleinzettel im Karlsruher Tagblatt auch solche kuriosen Sachen beschaffen kann! Wenn's nötig ist, holt sie noch den Mann vom Mond herunter!“

### Altpapier

Zeitungen, Makulatur, Druckstempel, Druckereiabfälle usw. sowie Eisen u. Metalle kaufen stets zu höchsten Tagespreisen  
**Jakob Schneller, Karlsruhe**  
Durlacherstraße 34 — Telefon 1597

.....und deshalb ein- für allemal:  
Die Schuhe putzt man mit  
**Erdal**

